

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wapenstr. 8/6, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte, M. 3.24.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Reaktionssache bezogen für die nächsten 6 Monate oder deren Raum 12 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Verträge und Versicherungs-Anfragen 15 Pfennige, Zusätzliche Inserate 25 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 144.

Breslau, Freitag, den 23. Juni 1911

22. Jahrgang.

Die Stichwahlen.

Aus Wien wird uns vom 20. Juni geschrieben:

Eine Partei ist heute aus der politischen Geschichte Oesterreichs verschwunden. Die Christlichsozialen haben aufgehört, zu sein. 77 Abgeordnete wurden zwar als Christlichsoziale gewählt, aber die innere Struktur der Partei hat sich so geändert, daß sie nicht mehr das ist, was man in Oesterreich bisher unter der christlichsozialen Partei verstanden hat. Die Partei des Wiener Kleinbürgertums, der sich die Klerikalen des ganzen Reiches angeschlossen... Im Jahre 1907 hat Gschmann die Wiener Partei in eine Reichspartei umgeformt und hochmütig erklärte damals Lueger, daß sich ganz Oesterreich vor dieser Reichspartei beuge. Nun hat die Reichspartei ihr Wiener Haupt verloren. Von den 20 Abgeordneten, die sie bisher in Wien besaß, sind ihr 16 verloren gegangen, und von den vier, die übrig geblieben sind, ist auch einer, Dr. Heitinger, nur gewählt worden, weil er sich von der christlichsozialen Partei kurz vor ihrem seligen Ende losgesagt und als „Wildler“ kandidiert hat. Verbleiben ihr also von den 20 Mandaten bloß 3 und alle ihre Führer sind auf der Wahlstatt liegen geblieben. Der Handelsminister Weiskirchner wurde von dem Redakteur der „Arbeiterzeitung“ Winter niedergestreckt, der Bürgermeister Neumayer von dem Obmann der Buchdruckerorganisation Schlegel. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Pattai ist dem Redakteur der „Arbeiterzeitung“ Leuthner erlegen. Der frühere Eisenbahnminister Mittel, die christlichsozialen „Arbeiterführer“ Kunschak und Anderle, der „Parteihef“ Prinz Siechtenstein, der „Parteihef“ Gschmann, alle sind sie heute durchgefallen und keiner wird den Weg ins Parlament zurückfinden. Von Gschmann erzählt man, daß ihm ein Bauernmandat in irgend einem schwarzen Winkel Niederösterreichs gegeben werden soll. Aber als Wiener Partei, als die sie von Lueger geschaffen wurde und die sie bis zu Luegers Tode war, hat sie aufgehört zu existieren, und sie wird bestenfalls — d. h. wenn sie sich nicht auflöst — eine Klerikal-Bauernpartei sein, wie es eine solche ja immer in Oesterreich gegeben hat.

Mit großer Kunst hat Gschmann im Jahre 1907 bei der Schaffung der Wahlreform die Wiener Wahlkreise zusammengestellt und er hat sehr lange hervorgehakt, bis er für seine Partei die Bestirke geschaffen hatte, die ihr für ewige Zeit gesichert sein sollten. Und nun ist das alles zusammengebrochen und 19 von den 33 Wiener Mandaten sind in den Händen der Sozialdemokraten. Ja, die Gschmann'sche Wahlkreisgeometrie hat so sehr zu seinen Ungunsten ausgeschlagen, daß die verschiedenen deutsch-freihheitlichen Gruppen, die nicht mehr als 40 000 Stimmen aufbrachten, 10 Mandate erhalten haben, die Christlichsozialen, die es immerhin noch auf mehr als 120 000 Stimmen in Wien brachten, bloße vier. Aber die Christlichsozialen haben in Wien ausgespielt und man kann sagen, daß die Wiener Bevölkerung geradezu darauf brannte, die christlichsoziale Herrschaft abzuschütteln. Alle Schichten der Bevölkerung sind ihnen abgefallen. Vor allen die städtischen Arbeiter, die sich diesmal gegen den Versuch, sie zur Wahl der christlichsozialen Kandidaten zu pressen, ganz entschieden zur Wehr setzten und zum erstenmal sozialdemokratisch wählten. Daß ihnen auch die Beamten und Kleinmeister abgefallen sind, wird die Folge haben, daß sie nun auch die Herrschaft im Gemeinderat verlieren werden.

Die Christlichsozialen waren die eigentliche Partei des Thronfolgers, und es ist nicht unmöglich, daß ihre Niederlage Herrn v. Bienenrath das Leben kosten wird. Das war wohl auch der Grund, warum Bienenrath gleich nach den Hauptwahlen alles daran setzte, den Christlichsozialen die Wiener Mandate zu retten. Er betrieb die Führer der Deutschfreihheitlichen zu sich und suchte sie zu einem Stichwahlbündnis gegen die Sozialdemokratie zu gewinnen. Das Bündnis kam ja auch zustande, aber die Wiener Wählererschaft zerriß den Pakt, der die christlichsoziale Herrschaft in Wien bereuigen, die Hauptstadt Oesterreichs für immer den Christlichsozialen ausliefern sollte.

Außerhalb Wiens, und namentlich außerhalb Niederösterreichs, kam aber der Pakt zustande und hier trat bei den Stichwahlen das ganze deutsche Bürgertum wirklich als eine einzige, einheitliche reaktionäre Masse gegen die Sozialdemokratie auf. In Wien wurden bei den heutigen Stichwahlen 12 Sozialdemokraten gewählt, und in den niederösterreichischen Städten gelang es, zu den 4 sozialdemokratischen Mandaten der Hauptwahl noch 3 Mandate in der Stichwahl zu gewinnen — so daß die Sozialdemokratie in Wien und Niederösterreich um zehn Mandate mehr besetzt als früher. Aber im ganzen übrigen deutschen Gebiete Oesterreichs haben bei den Stichwahlen noch mehr als schon bei den Hauptwahlen die Unterschiede zwischen Deutschfreihheitlichen und Christlichsozialen fast vollständig aufgehört. Namentlich in Böhmen, Mähren und Schlesien waren die Wähler nur eine Form des Klassenkampfes, den das Bürgertum zur Erhaltung ihrer politischen und wirtschaftlichen Macht gegen die Arbeiter-

schaft führt. Außerhalb Niederösterreichs stand die deutsche Sozialdemokratie in 42 Stichwahlen, und sie hat in nicht mehr als in zwei dieser Wahlen gesiegt. Von 42 Stichwahlen sind nur 2 zugunsten der Sozialdemokratie ausgegangen. Christlichsoziale stimmten für Freiheitliche, Los-von-Rom-Leute für Merikale — nur um die Sozialdemokratie niederzurufen. So ist es dem vereinigten Bürgertum gelungen, die Zahl von 50 deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten, die im Jahre 1907 gewählt wurden, auf 44 herabzubringen. Aber wie wenig sie damit der Sozialdemokratie selbst angetan haben, beweist die Tatsache, daß die Zahl der deutschen sozialdemokratischen Stimmen in diesen vier Jahren von 514,358 auf 542,012, das ist um 27,654, gewachsen ist, und es ist sicher, daß sich auch das Prozentverhältnis der sozialdemokratischen zu den bürgerlichen Stimmen im deutschen Volkswesenlich gebessert hat.

Bei den Stichwahlen war es in Böhmen ähnlich; hier stand die tschechische Sozialdemokratie dem geeinigten tschechischen Bürgertum gegenüber, und sie hat hier in der Stichwahl auch bloß 2 Mandate gewonnen, während sie deren früher 5 besaß. Dafür hat sie in Mähren, wo das bürgerliche Kompromiß nicht bestand, sie vielmehr von den bürgerlich-nationalen Parteien gegen die Merikale unterstützt wurde, bei den Stichwahlen 10 Mandate errungen, so daß sie trotz des Verlustes eines tschechischen Mandats es von 24 auf 26 tschechische Abgeordnete gebracht hat.

Da die italienischen Genossen 3 und die polnischen Genossen bisher schon 6 Mandate haben, haben die Sozialdemokraten 79 Mandate. Es fehlen dann noch die polnischen und ruthenischen Stichwahlen, die erst im Laufe der nächsten Woche stattfinden und die über die endgültige Stärke der Sozialdemokratie im Parlament entscheiden werden. Jedenfalls wird Herr v. Bienenrath bereits heute einsehen, daß sein Plan, die Sozialdemokratie erheblich zu schwächen, schmächtig mißglückt ist. Mag sein, daß ihm das Orakel im Belvedere sagte: Wenn Du auflösest, wirst Du eine große Partei zerrören! Aber es war nicht die verhasste sozialdemokratische, sondern die geliebte christlichsoziale Partei, an der das Orakel in Erfüllung gegangen ist.

Ueber den Eindruck der Siegesbotschaft

auf die Wiener schreibt die „Oesterreichische Arbeiterzeitung“:

Das war ein Tag der Aufregung und ein Abend des Jubels, des Triumphes und des beispiellosen Sieges. Und einer Potaprophe der Christlichsozialen, wie sie noch vor wenigen Monaten in den kühnsten Träumen niemand gehabt hätte. Wie Wachen klangen die Siegesgerichte, die Abends die Stadt durchschwirrten, und auch als sich die Gerichte zu zuverlässigen, verbürgten Nachrichten verdichteten, wollten die Nachbarn die ganze Wahrheit noch lange nicht glauben. Als sie aber schließlich glauben mußten, da schwand auch ihre Neugierde; auch ihrer bemächtigte sich der Launel des Kaufes. Unbeschreiblich war der Jubel, der bis spät in die Nacht hinein die Straßen durchstosste.

Gehtauende von Genossen kamen Abends zum Hause der Arbeiter-Zeitung, um die Wahlergebnisse zu erfahren. Und als es sich zeigte, daß der Stichwahltag jehtsofort gehalten, was der 13. Juni versprochen hatte, flegten die Freunde und die Begeisterung zu einer überwältigenden Höhe. Ueberwältigende Freude sprach aus allen Mienen. Von Mund zu Mund ging die Kunde von den sozialdemokratischen Siegen und den christlichsozialen Niederlagen. Draufende Rufe verkündeten jedes neue Resultat.

Als festgestellt war, daß die Genosse Leuthner in einer Versammlung sagte, nun die Christlichsozialen Abgeordneten Wiens in einem Einspanner Platz haben, fehlte nur ein Resultat: über Domes, den Kandidaten von Margareten, war noch nichts Näheres bekannt. Da hörte man aber auch schon lautes Rufen und vom Hamburger-Saal her kam ein mächtiger Zug von Margaretern, die ihren Abgeordneten im Triumph herbeiführten. Nur erreichte die Begeisterung ihren Höhepunkt. Alle verlangten wie aus einem Munde, daß Domes sprechen möge. Er erschien auch auf einem Balkon des Hauses und hielt mit weithin vernehmbarer Stimme folgende Ansprache:

Der heutige Tag ist von großer geschichtlicher Bedeutung. Der 23. Juni hat die Entscheidung gebracht, die nötig war im Interesse der Bevölkerung. Um die Bedeutung des heutigen Tages und seinen ungeheuren Wert zu würdigen, und eingedenk der Würde des heutigen Tages, fordere ich Sie auf, ein dreifaches Hoch auf die Sozialdemokratie auszubringen!

Als Domes geendet hatte, ging ein gewaltiger Ruck durch die Reihen. Güte und Lächeln wurden geschwenkt und ein vielstimmiges Hoch auf die Sozialdemokratie brach durch die Luft. Diese spontane Siegesfeier, dieses begeisterte Bekenntnis zur sozialdemokratischen Idee wird niemand vergessen, der sie miterlebt hat.

Eine große Zahl von Ordnern war bemüht, trotz aller Schwierigkeiten die Passage frei zu halten. Die Polizei unterstützte unsere Genossen in sehr vernünftiger Weise, indem sie ihnen die Sorge um die Ordnung überließ und alles vertrieb, was zu Reibereien hätte führen können. So konnten denn ohne Mühen alle Bewachen in Reihen geordnet werden und die Resultate auf einer Projektionsfläche rascher bekanntgegeben werden, als dies durch die Extraausgabe der Arbeiter-Zeitung möglich war. Als es dunkel geworden war, erschienen diese Genossen mit roten Kompagnen. Hierdurch wurde das Bild der bewegten Massen, die beide Ufer der Wien und die Brücken über den Fluss bilden, noch schöner.

80 Sozialdemokraten gewählt!

Von 516 Abgeordneten sind bisher endgültig 446 gewählt, und zwar Deutschfreihheitliche 104 gegen 79 im alten Hause, Sozialdemokraten 80, darunter 24 autonomistische, gegen 87, bürgerliche Tschechen 82 gegen 84, Christlichsoziale 76 gegen 96, Bukowinaer Ruthenen 5 gegen 5, Rumänen 5 gegen 5, Alideutsche 4 gegen 3, jüdischer Klub 1 gegen 3, Wille 6 gegen 4. Bei dem Polenklub, den Italienern, Südslawen und galizischen Ruthenen sind noch Wahlergebnisse ausständig. Endgültig gewählt sind ferner Italiener 15, bisher ein Gewinn, Polenklub 32, bisher 4 Gewinne und 3 Verluste, Südslawen 24 gegen 27, galizische Ruthenen 3, bisher ein Verlust. Unbekannt sind noch die Ergebnisse von vier Stichwahlen. Außerdem sind noch acht Stichwahlen und 58 neuerlich Wahlgänge in Galizien erforderlich.

Die Bilanz der bisherigen Wahlen ergibt folgendes Resultat: Die Deutschfreihheitlichen gewinnen 31 und verlieren 6, die Christlichsozialen gewinnen 4 und verlieren 24, die Sozialdemokraten gewinnen bisher 23 und verlieren 8, die bürgerlichen Tschechen gewinnen 6 und verlieren 8, die Polen gewinnen bisher 4 und verlieren 8. Bei den Südslawen ist bisher keine Veränderung eingetreten. Die galizischen Ruthenen verlieren 1, die Bukowinaer Ruthenen und die Rumänen behalten ihren früheren Bestand von 5 Mandaten, die Italiener gewinnen 1, die Alideutschen gewinnen 1, die Tschechnationalen verlieren 2, die Parteilosen gewinnen 2 Sitze. — Der Deutsch-nationale Verband hatte früher 79, jetzt 104 Mandate inne. Viele teilen sich in 56 Deutschfreihheitliche, einschließlich der Abgeordneten Kuranda, 21 Rabitale, 24 Agrarier und 3 neue deutsche Arbeiterpartei.

Politische Uebersicht.

Ein Juntergesetz haben die Junter sich Mittwoch geschenkt. Im Dreiklassenhause wurde das Ausführungs-gesetz zum Reichs-Wertzuwachssteuergesetz in der von der Kommission ansehnlich verschlechterten Fassung beschlossen. Von dem fortschrittlichen Abgeordneten Waldstein und namentlich dem Genossen Dr. Liebknecht wurde die neue Liebesgabe, die sich die Großgrundbesitzer hier leisten, rüchhaltlos aufgedeckt. Die Kreise erhalten nämlich den ganzen nicht dem Reich und dem Staat zufallenden Anteil von 40 Prozent, sie müssen aber Dreiviertel davon für öffentlich-rechtliche Aufgaben der Kreisbezirke aufwenden. Aus den Taschen des konsumierenden Volkes erhöhen sie den Wert ihrer Güter durch Wucherzölle und Einfuhrzölle und dann bekommen sie ihr bißchen Steuer noch zurück. Das haben sie Mittwoch beschlossen und das Zentrum stimmte mit dafür!

Vorher machte man eine — Wahlreform! Man beschloß, die abnehmend karikaturhafte Vertretung der weisfällischen Städte im Provinziallandtag auf das absolute Nichts herunterzubringen. Auch dafür stimmte das Zentrum mit den Nationalliberalen und der Junterschaft.

Zum Schluß äußerte der Konservative v. Brandenstein Sehnsucht nach recht rascher Verabschiedung der famosen Geschäftsordnungsreform; dagegen protestierte mit Genossen Fisch, der die Dringlichkeit der Wahlreform betonte, und mit Herrn Fisch bediesmal auch der Nationalliberale Friedberg. Nachdem man in den letzten Tagen in Junterdiensten selbstvergessen geschwelgt, dieser kostlose Radikalismus...

Das Herrenhaus milderte im allgemeinen Zweckverbands-gesetz doch ein wenig die Bestimmungen über zwangweise Verbandsbildung.

Donnerstag wird das Dreiklassenhaus unter anderem die rheinische Gemeindeordnung weiterberaten.

Der „Wahlkattiker“ Erzberger.

Der unberufene Schwäger Erzberger, der seine Nase in jedem Dreck haben muß, schreibt den Nationalliberalen und dem Zentrum im Rheinlande die Wahlkattik für 1912 vor, die schon bei der Nachwahl in Düsseldorf einzulegen habe. Wie das die Zentrumsdrabhtzieher gewöhnt sind, werden die Wähler bei der sauberen Kalkulation natürlich nicht in Rechnung gezogen und so kommt der Zentrums-Wahlstrategie zu folgendem Kriegsplan:

„Zunächst ist heute die Lage so, daß Zentrum, Nationalliberale und fortschrittliche Volkspartei (letzte Tage, Hierlohn und Remscheid) nahezu das ganze Industriegebiet unter sich aufteilen könnten und den Sozialdemokraten alle Mandate abnehmen können. Gegen den Block aller bürgerlichen Parteien, der sich in den Stichwahlen bilden kann, ist der Ansturm der Sozialdemokraten machtlos. Die Bildung einer solchen bürgerlichen Abwehr ist im Westen trotz des Gegenlages zwischen Zentrum und Liberalismus gut möglich, zumal die Differenzen auf parteipolitischen Gebiete etwas in den Hintergrund treten und in den Reihen der christlich-nationalen Arbeitererschaft die Erregung gegen den roten Terrorismus im Wachsen begriffen ist. Was der temperamentvolle Abgeordnete Beder-Umsberg kürzlich im Reichstage ausführte, ist nur ein schwaches Echo der Stimmung, die in den Kreisen der nichtsozialdemokratischen Arbeitererschaft besteht; diese sieht heute mehr als je in der Sozialdemokratie den schlimmsten Feind, gegen den sie den Kampf um die Erlösung zu führen hat. Der Liberalismus steht daher wieder vor einer bedeutungsvollen Entscheidung; wenn er die nichtsozialdemokratischen Arbeiter jetzt aus einer parteipolitischen Bestimmung heraus optiert und sich gegen die Sozialdemokratie nicht entscheidet, erweist sich dies als — vielleicht zum letzten Male — ein Fehler von Arbeitervertretern, der unrettbar verlorren ist. Ersetzt er mit anderen Parteien eine festgeschlossene Abwehrmacht, so kann er eine Anzahl von Mandaten sich wieder holen

In den Reichstagswahlen 1907 stimmten für die sozialdemokratische Sozialdemokratie 399.000 Wähler.

Zu erwähnen ist, daß ein Teil der Häuser, die im Wahlkampf im sozialdemokratischen Lager stehen, sich von der Partei wegen persönlicher Angelegenheiten getrennt hat.

Das Zentralorgan der Zentralisten gibt eine Zusammenstellung, der zufolge die neue Partei in Währen 8639, in Schlesien 10.401 und in Böhmen 318, zusammen also 19.358 Stimmen erhalten hat.

Die italienischen Genossen erzielten in diesem Jahre in Triest 8108 Stimmen gegen 7999 im Jahre 1907. Auch in Friauni ist eine Stimmenzunahme zu verzeichnen.

Die Republik Portugal.

Aus Lissabon liegen noch folgende Nachrichten vor: Als der Präsident Bragança in der Kammer das Dekret verlas, nach welchem die Monarchie für immer abgeschafft und die Dynastie Bragança des Landes verwiesen ist, wurde er mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Der Präsident und die Sekretäre gingen auf den Balkon, um vor dem Volke die Proklamationsurkunde zu verlesen. Militärmusik spielte die Nationalhymne. Das Volk nahm die Verlesung der Proklamationsurkunde mit begeistertem Interesse entgegen.

Nach Schluß der Sitzung der konstituierenden Versammlung machte der amerikanische Gesandte dem Minister des Auswärtigen Mitteilung von der Anerkennung der portugiesischen Republik seitens der Vereinigten Staaten.

Der Montag war ein Nationalfesttag. Freudenkundgebungen fanden im ganzen Lande statt. Man sang Freiheitslieder und die Marschmarche.

Die Volksgeschichte der provisorischen Regierung besagt im wesentlichen folgendes:

Die Revolution war die Folge einer langen Krise, in der die Bragança ihre unheilvolle Tätigkeit beschleunigten durch Verhinderung des Landes und die Unterdrückung aller Freiheiten. Die einmütige Zustimmung zur Republik ist das wahre Volksurteil.

Wer wird Präsident von Portugal? Der portugiesische Gesandte Chagas wurde vom Minister des Auswärtigen, Machado, dahin verständigt, daß, nach der Stimmung in der konstituierenden Versammlung zu schließen, Chagas die größte Aussicht habe, Präsident der Republik zu werden.

Die Militärvorlage der Niederlande. Der Ministerpräsident richtete an die Kammer eine Vorlage, in der verlangt wird, daß das Wehrgesetz sofort nach dem Wiedereintritt der Kammer im Herbst beraten werde.

Revolte in einem russischen Gefängnis. In Obeffa brach in der Korrekionsanstalt für junge Sträflinge eine Revolte aus, weil der Direktor die Häftlinge unmenslich behandelte.

Parteiangelegenheiten.

Die Stadtverordnetenwahlen in Karlsruhe und Freiburg. Am Dienstag wählte in Karlsruhe die dritte Klasse, die 10.136 Wähler umfaßt, auf die sozialdemokratische Liste entgegen 4668 Stimmen, denen 22 Sitze entsprechen.

Bei der Gemeindevorstandswahl in Freiburg im Breisgau haben die Sozialdemokraten 1850 Stimmen und 14 Mandate, die Liberalen 450 Stimmen und 4 Mandate, das Zentrum 1320 Stimmen und 14 Mandate, die Bürgervereinigungen 150 Stimmen und kein Mandat erhalten.

Die Wählerparteiangelegenheiten und die elfköpfige Parteivorstandswahl. In einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung nahmen am Montag Abend die Parteigenossen Stellung zu dem neuen Verfassungs- und Wahlgesetz für Elsaß-Lothringen und zur Abstimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Mühlhausen billigt die Datum des Abg. Emmel, der es

im Hinblick auf die Stärkung der Arbeiterbewegung und die Einführung einer ersten Kammer in Elsaß-Lothringen abgelehnt hat, der Verfassungsvorlage für Elsaß-Lothringen bei der Gesamtstimmabgabe im Reichstag seine Zustimmung zu geben.

Arbeiterbewegung.

Werkstoffliche Ausbesserung in der Jutespinnerei. Bei der Hamburger Jutespinnerei und Weberei haben auf dem Wert in Schiffe 137 Spinnerinnen gekündigt, weil ihnen die geforderten 20 Prozent Lohnerhöhung nicht bewilligt wurden.

Aus Oberschlesien.

Nationalpolitische Wahlwache.

In letzter Zeit ging durch die Zeitungen die Notiz, daß der Zentralvorstand der polnischen Vereinigung, Sosninski, im Wahlkreise Katowitz-Jabrze kandidieren würde, und daß fernerhin der Sitz des Hauptverbandes nach Oberschlesien verlegt wird.

Neuhaft 08., 22. Juni. Wohnungselend. Wenn in diesen Tagen auf Kongressen und Versammlungen das Wohnungselend der Großstädte charakterisiert wurde, so ist dieses nicht minder kraß in den kleineren Orten.

wandvorhänge in Fellen zu setzen, um sich so vor unbedeutenden Wänden zu schützen. Besser wäre es gewesen, der Herr, dem als einzelnen Person 3 bis 4 Zimmer zur Verfügung stehen, hätte seine Zuhörer auf das Menschenunwürdige solcher Zustände hingewiesen.

Oppeln, 21. Juni. Deutsches Recht. Das Schwurgericht verurteilte den aus Kognit stammenden Schmied August Kromit, der bei Rosenbergl einem Schulmädchen unter Mißhandlung ein Zehnpennstück geraubt hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus.

Gleiwitz, 21. Juni. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Tapeziererhelfer Majak aus Zabrze wegen versuchten Mordes zu 10 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Gleiwitz, 22. Juni. Bei einem Fleischer. Ein bei einem hiesigen Gastwirte bediensteter Biertrinker ließ sich von einem jungen unbekanntem Manne überreden, mit ihm eine Wette zu unternehmen.

Zabrze, 22. Juni. Zum Unglück auf der Königin-Luisegrube. Die Leiche des verunglückten Bergmanns Korna konnte noch nicht geborgen werden.

Königshütte, 22. Juni. Endlich erwünscht. Gestern wurde anlässlich einer Prügelei der schon lange wegen Missetats gefuchste Arbeiter Groschitz durch den Polizeibeamten Kuhn im Neubau festgenommen und geschlossen dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Königshütte, 22. Juni. Messerfeld. Der Arbeiter Alfons Gawlik in Schwenckelwitz stach aus richtiger Ursache einen Haushälter mit einem Messer in den Kopf, wobei die Spitze abbrach und im Kopfe stecken blieb.

Bismarckhütte, 22. Juni. An Gasvergiftung gestorben. Während der Vesperpause legte sich ein 17jähriger Arbeiter an dem Schmelzen eines Walzwerkes der Bismarckhütte nieder, um zu schlafen.

Briefkasten

- Sprechsaal der Redaktion Donnerstags von 10-11 Uhr.
1. Ja, der Bäckermeister hat das Mädchen, das auch Semmeln austragen muß, in die Krankenkasse anzumelden.
2. Rosenbach. Uns ist davon nichts bekannt.
3. Gr. Kniegitz. Nach unserer Ansicht wird sich in der Sache nicht viel machen lassen.
4. Jilbertal. Bis zur Testamentseröffnung vergehen in der Regel einige Wochen oder Monate.
5. A. S. Sie haben monatliche Kündigung, d. h. Sie können vom 1. bis 15. kündigen und am 1. des anderen Monats ausziehen.
6. B. S. Sauerbort. Es ist nicht unbedingt nötig, daß die Frau zum Säugelkind geht.
7. A. 150. Anfragen ohne genaue Namensnennung und Wohnungsangabe beantwortet wir nicht.
8. Marienaustraße. Die beiden Bekleidungs- und Schuhmacher sind Laster in Berlin und Laster in Nürnberg.
9. M. 100. In diesem Falle braucht der Mieter den Gehaltsmeter nicht annehmen.
10. A. S. Sauerbort. Es ist nicht unbedingt nötig, daß die Frau zum Säugelkind geht.
11. A. S. Sauerbort. Es ist nicht unbedingt nötig, daß die Frau zum Säugelkind geht.
12. A. S. Sauerbort. Es ist nicht unbedingt nötig, daß die Frau zum Säugelkind geht.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 22. Juni:
Frangösischer Unterricht. Abends 8 Uhr im Billardzimmer.
Gewerkschaftskartell. Versammlung. Zimmer 2.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2—9 Uhr im Zimmer 7.
 Sonnabend, den 24. Juni:
Buchstüber. Versammlung. Zimmer 2.
Kupferschmiede. Abends 8 Uhr: Versammlung im Zimmer 3.
 Sonntag, den 25. Juni:
Freikonzert im Garten.

Montag, den 26. Juni:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2—9 Uhr im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Frauen-Abend

des Sozialdemokratischen Vereins Breslau heut Donnerstags, abends 8 Uhr, in folgenden Lokalen:

- Milde, Gräbichenerstraße 74,
- Schweigerhof, Schweigerstraße 23,
- Casperke, Mühlbachstraße 38,
- Riewald, Michaelisstraße 26,
- Gewerkschaftshaus, Marxaretenstraße 17,
- Seldrich, Neudorfstraße 63,
- Röther, Herrenstraße 19,
- Morsäle, Köpelmühlstraße 36,
- Jahn, Schönstraße 21.

Genossinnen! Erscheint zahlreich und pünktlich. Die Versammlungen dauern höchstens zwei Stunden. Männer haben Zutritt.

Volkswehr-Agitation!

Sonntag, den 25. d. Mts., findet von dem Lokal Paulstraße 42 aus eine Agitation für die "Volkswehr" statt. Wir eruchen besonders die Genossen der Distrikte 12 und 13, vor allen Dingen aber diejenigen, die sich freiwillig zu den Agitationen erholen haben, um rege Teilnahme und pünktliches Erscheinen.

Achtung, Bezirksführer!

Montag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, in den Distriktslokalen Abrechnung der Bezirksführer. Die unverkauften Beitragsmarken und die Kontrollkarten sind mitzubringen. Die Schlussabrechnung über die alten Beitragsmarken zu 30 und 15 Pfg. muß unbedingt erfolgen.

Distrikt 3a (Gräbichener Vorstadt, nördl.)

Sonntag, den 25. Juni: Mitglieder-Agitation vom Lokal Siebenhufenerstraße 19 aus. Die Genossen treffen sich früh 7 1/2 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Distrikt 7 (Rifolaitor).

Achtung, Bezirksführer! Montag, den 26. Juni: Abrechnung. Sämtliche unverkauften Marken und die eigenen Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Die Sterbefonds-Listen werden eingezogen.

Distrikt 14 (Chlauer Tor).

Sonntag, den 25. Juni, veranstaltet der Distrikt 14 einen Dampfer-Ausflug mit Familie nach Sandberg. Treffpunkt früh 7 Uhr im Distriktslokal. Abfahrt des Dampfers gegen 8 Uhr von der Königsbrücke. Die Genossen und Genossinnen sind hierzu freundlichst eingeladen. Bei schlechtem Wetter findet der Ausflug 8 Tage später statt.

Liegnitz.

Am 20. Juni starb plötzlich nach erfolgter Blinddarmpoperation unser treuer Verbandskollege

Hermann Stumpe

im Alter von 30 Jahren.
 Seine nie versagende Arbeitslust und seine Pflichttreue für die Organisation sichern ihm in den Herzen aller Kollegen ein bleibendes Andenken.

Deutscher Bauarbeiterverband Zweigverein Liegnitz.
 Beerdigung: Freitag, den 23. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus. 3299

Liegnitz.

Am 20. d. Mts. starb, für alle unerwartet, unser treuer Genosse, der Kartelldelegierte, Maurer

Hermann Stumpe

im Alter von 30 Jahren.
 Seine Pflichttreue und Arbeitseifer sichern ihm ein dauerndes Andenken. 3300

Das Gewerkschafts-Kartell.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus.

Liegnitz.

Am 20. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit, unerwartet, unser treuer Parteigenosse, der Maurer

Hermann Stumpe

im blühenden Alter von 30 Jahren. 3301
 Seine unermüdete Tätigkeit für die Partei sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Der Sozialdemokratische Wahlverein.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus.

Anstellungs-Räume in 6 Zügen!

Möbel-Einrichtungen

in jeder Preislage.

Langlebige Garantie. Billige Preise.

Krimke & Co., am Hauptplatz 7

Wilhelmsburg

Beste Bekleidung:

Großes

Warenlager

in

der

Stadt

3302

Hentschels

Beste Bekleidung:

Großes

Warenlager

in

der

Stadt

3303

Sommer-Theater (Lubichs Etabl.)

Donnerstag u. Freitag, 8 Uhr:

Castspiel: Maria

Lettinger-Wendt.

„Bummelstudenten.“

Im Garten: Gr. Konzert.

Viktoria-Theater

Die Bendersche Revue

Bei uns in Breslau

Anfang 8, v. 7—8 Konzert.

Bei jedem Wetter im Garten.

Jeden Freitag:

Nichtraucher-Abend.

Zeltgarten

Gänzlich neues

Programm.

Spezialitäten

Entree 10 Pfg.

Palmengarten.

Damen-Trompeter.

Bedienung

im

Holenrock.

Entree frei.

Schlesswerder.

Donnerstag, den 22. Juni 1911:

KONZERT der Stadt-Theater-

Kapelle.

Konzeptionsleitung: Kapellmeister Tiffner.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Schließen Sie nur Notizzettel mit der

Breslauer Union Brauerei

Wien-Siere verdienen ihre Beliebtheit

ihre vorzüglichen Eigenschaften.

Zahle

Billig. Schweinefleisch

Band 50, Schabbraten 60 Pfg.,

Speck und Ausgemacht 65

Braten, Scher- und Fleisch

wurst 65

Bei Entnahme 10 Pfg. 80

Carbolsäure 70

carbolsäure 3298

Fleischerei Anderssenstr. 20.

Wohltat-Handlung

Carl Rother & Rode

Breslau I. Hammerl 26.

Spezialität: 4671

ff. alte Sumatra-Decken

aus bester, Strand in jet. Preislage.

Ganz, gebildet aus u. wenig gebrauchte

Möbel

3307

Rechte u. Pflichten

des Mieters

nach, neuen Bürgerl. Gesetzbuch

Rechtens gegen Nichtrecht

von Geh. Legist.

Preis pro Exempl. 20 Pfennige.

Die Broschüre ist kostenlos

auf Grund der Bitte und der

Erklärung zum Bürgerlichen

Gesetzbuch besendet und ist ein

schöner Führer durch das Recht.

Verlag: Brüderstraße 5, Str. u. L.

3308

Rechte u. Pflichten

des Mieters

nach, neuen Bürgerl. Gesetzbuch

Rechtens gegen Nichtrecht

von Geh. Legist.

Preis pro Exempl. 20 Pfennige.

Die Broschüre ist kostenlos

auf Grund der Bitte und der

Erklärung zum Bürgerlichen

Gesetzbuch besendet und ist ein

schöner Führer durch das Recht.

Verlag: Brüderstraße 5, Str. u. L.

3309

Breslauer Festwoche

1911

vom 18. bis 25. Juni

veranstaltet vom

Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs, E. V.

Populärer Tag

Freitag, den 23. Juni

Eintritt 10 Pfg. Ein Kind frei

Programm:

- 3 1/2 Uhr: **Wettkämpfe im Stemmen und Ringen** um die Meisterschaft von Schlesien für das Jahr 1911, veranstaltet vom 1. Schlesischen Athletenkreis, auf dem Podium des Sportplatzes.
- 4 Uhr: **Pokal-Entscheidungs-Wettspiel** des Südostdeutschen Fussballverbandes auf dem Sportplatze.
- 4 Uhr: **Vorstellung im Marionetten-Theater Münchner Künstler, Kasperl als Prinz, Kasperl als Porträtmaler** (von Franz Graf von Pocci), Leitung: Schriftsteller Paul Brann. 3274
- 4 Uhr: **Kasperle-Theater** auf dem Kinder-Spielplatze.
- 5 Uhr: **Grosses Konzert**, ausgeführt von der Konzert-Kapelle des Breslauer Musiker-Verbandes. Direktion: Herr Kapellmeister Ruster.
- 5 1/2 Uhr: **Freilicht- und Hans Sachs-Spiele**, dargestellt von Mitgliedern der Vereinigten Theater unter Leitung des Oberregisseurs Ludwig Masson.
- 7 Uhr: **Vorstellung im Marionetten-Theater Münchner Künstler. Das Mädchen von Elizondo** (von Offenbach). Leitung: Schriftsteller Paul Brann.
- 7 Uhr: **Freilicht- und Hans Sachs-Spiele** dargestellt von Mitgliedern der Vereinigten Theater unter Leitung des Oberregisseurs Ludwig Masson.
- 7 1/2 Uhr: **Vorfürungen der Allgemeinen Radfahrer-Union** (Konsulat Breslau) auf dem Podium des Sportplatzes.
- 8 Uhr: **Vorstellung im Marionetten-Theater Münchner Künstler, La serva padrona** (von Pergolese), Leitung: Schriftsteller Paul Brann.
- 8 1/2 Uhr: **Wiederholung des Böttcherreitanzes**, ausgeführt von der Breslauer Böttcher-Innung auf dem Podium des Sportplatzes.
- 9 Uhr: **Vorstellung im Marionetten-Theater Münchner Künstler, Das Mädchen von Elizondo** (von Offenbach) **Kasperl als Porträtmaler** (von Franz Graf von Pocci), Leitung: Schriftsteller Paul Brann.
- 9 1/2 Uhr: **Grosse Illumination des gesamten Festplatzes und der Anlagen.**

ausserhalb der Festwiese!

6 1/2 Uhr: Im Konzerthaus **2. Fest-Konzert**, Brahms-Strauss-Abend, Solisten: Fräulein Maria Philippi (Basel), Fräulein Margarethe Siems, Frau Minnie Nast, Frau Franziska Bender-Schäfer (Dresden). Musikalische Leitung: H. Professor Dr. Dohrn.

Voranzelge!

Sonnabend: 30 Pf.-Tag

Konferenz der Kalliarbeiter Deutschlands.

Unter zahlreicher Beteiligung auf allen Kalltrebeten Deutschlands fand am Sonntag im Gewerkschaftshaus zu Hildesheim die zweite vom Bergarbeiterverband einberufene Konferenz der in der Kallindustrie beschäftigten Arbeiter statt. Im ganzen waren 56 Delegierte anwesend.

Weichtagsaberdirektor Hue hielt einen Vortrag über das neue Kallgesetz und seine Wirkung auf die Arbeiter. Einleitend wies er auf die Monopolstellung der deutschen Kallindustrie hin, die eine außerordentliche Entwicklung dieser Industrie zur Folge habe. Der äußeren Entwicklung entspreche aber nicht die innere und das habe hauptsächlich seinen Grund darin, daß die Anlegung neuer Schächte weit über den Bedarf hinausging. Das sei so gewesen unter dem Kallgesetz und sei auch jetzt unter dem Kallgesetz nicht anders. Das Gesetz habe die Gründerwirtschaft nicht verhindert. Die Ursache dieser Erscheinung sei in der außerordentlich hohen Verzinsung von 40 bis 60 Prozent des in der Kallindustrie angelegten Kapitals zu suchen. Dann wandte sich der Redner der Schilderung der Arbeiterverhältnisse zu. Die Arbeiter müßten sich die schäblichste Behandlung gefallen lassen, auch die Löhne sind außerordentlich niedrig und stehen in keinem Verhältnis zu den riesigen Profitten der Unternehmer.

In 19 Jahren sei der Durchschnittslohn der Kallarbeiter nur um ganze 3 Pfennige gestiegen. In einem Betriebe, so z. B. in der Oberbergschicht Halle und Gans, sei der Lohn sogar in den letzten Jahren gefallen. Es sei ein Skandal, daß in dieser Industrie Löhne unter 3 Mark geblieben wären.

Die Arbeitszeit betrage unter Tag pro Schicht 8 bis 9 Stunden, über Tage dagegen 12 Stunden. Ein Arbeitschaden sei das Vorkommen. Es seien Fälle mitgeteilt worden, wo Arbeiter bis zu 10 Schichten im Monat verfahren haben. Auch die übrigen Arbeitsverhältnisse ließen viel zu wünschen übrig. Das Gebilde werde in der Regel selbstherrlich von den Verwaltungen festgelegt.

Der Redner erwähnte weiterhin die Bedeutung des Gesetzes für die Arbeiter. Es müsse festgestellt werden, daß der Entwurf der Regierung keine einstige Bestimmung zum Schutze der Arbeiter enthalten habe. Allein die sozialdemokratischen Vertreter hätten solche Anträge zum Schutze der Arbeiter gestellt. Zwar habe auch das Zentrum einen Antrag eingebracht, der die Gewinnbeteiligung der Kallarbeiter forderte; aber bei der Abstimmung über diesen Antrag stimmten sowohl Zentrumslente gegen ihren eigenen Antrag, daß er zu Fall kam.

Ein bedeutender Vorteil sei in das Gesetz hineingebracht worden durch den von den Sozialdemokraten beantragten § 19, der den Arbeitern und Beamten, falls ein Kallwerksbesitzer seinen Abzug auf andere Werke überträgt, den entsprechenden Einnahmefall bis zur Dauer von 26 Wochen ersetzt. Andere Verbesserungsanträge, die den Schutz der Arbeiter bezweckten, seien von den bürgerlichen Parteien abgelehnt worden, aber trotzdem habe die Sozialdemokratie für das Gesetz gestimmt, weil es wenigstens keine Verschlechterung brachte. Indessen, die notwendige Berücksichtigung habe das Gesetz immer noch nicht gebracht, und die Arbeiter forderten daher eine entsprechende Umgestaltung.

Nach eingehender Debatte wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 18. Juni in Hildesheim tagende zweite Delegierten-Konferenz der deutschen Kallarbeiter erklärt:

Eine gesetzliche Regelung der Kallindustrie-Verhältnisse ist mit Rücksicht auf die zutage getretene Gründerwirtschaft durchaus geboten. Das Reichsgesetz über den Abzug von Kallstein vom 25. Mai 1910 erfüllt leider den angegebenen Zweck, den Ausbau an dem außerordentlich wertvollen Nationalerbschaft von Kallstein zu verhindern, nur in sehr unzulänglicher Weise. Die Gesetzgebung muß daher so schnell wie möglich der beispiellos unvorteilhaftesten Überproduktion von Förderanlagen einen erheblich härteren Regel vorschreiben, überhaupt dafür Sorge tragen, daß die Deutung unserer nationalen Bodenschätze in erster Linie zum allgemeinen Nutzen, nicht zu privatkapitalistischen Spekulationen geschieht. Die auf die Arbeiterverhältnisse bezugnehmenden Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Mai 1910 haben sich in der Praxis als durchaus unzulänglich erwiesen. Bei aller Anerkennung des guten Willens des Gesetzgebers muß doch festgestellt werden, daß die unbestimmte Fassung der betreffenden Paragraphen Umgehungen ermöglicht, soweit nicht ihre direkte Überwachbarkeit zu konstatieren ist. Sowohl in der materiellen Lage der Kallarbeiter als auch hinsichtlich der Achtung ihrer staatsbürgerlichen Rechte seitens der Verwaltungen ist nicht die Wendung zur Besserung eingetreten, die bei der Schaf-

fung des Reichskallgesetzes erwartet wurde, auf die Arbeiterschaft mit Rücksicht auf den Wert ihrer Leistungen berechtigten Anspruch hat.

Die Konferenz fordert daher die Reichsregierung auf, bei der Materialiensammlung für die vom Reichstag beschlossene Denkschrift über die Verhältnisse in der Kallindustrie auch von der Arbeiterschaft vorgeschlagene Sachverständige zu vernehmen und ihr Gutachten bei der dringend notwendigen Revision des Gesetzes vom 25. Mai 1910 zu berücksichtigen. Mindestens erwartet die Konferenz die gesetzliche Beschränkung des Schichtzeit inklusive Ein- und Ausfahrt auf höchstens acht Stunden, vor Arbeitsorten mit mehr als 23 Grad Wärme auf höchstens sechs Stunden.

An die Arbeiter in der Kallindustrie richtet die Konferenz die kameradschaftliche Aufforderung, dem Beispiel der Werksbesitzer zu folgen und sich insgesamt zu organisieren. Sind die Belegschaftsmitglieder bis auf den letzten Mann dem Verband der Bergarbeiter Deutschlands angeschlossen, dann erst wird die Kallarbeiterschaft zu ihrem Rechte kommen.

Mit der Annahme dieser Resolution hatte die Konferenz ihr Ende erreicht.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. Juni.

Geschichtskalender.

23. Juni.

1633 Galileis Widerruf im Gefängnis erzwungen.

1848 Junijochlacht in Paris.

Die Tage der Rosen.

Nach den Tagen der Kastanien und des Fiebers die Tage der Rosen. Noch immer ist die Rose die gefeiertste unter allen Blumen. Modeblumen kommen und gehen, die Rose aber überdauert sie schon durch Jahrtausende, und sie wird kaum jemals einer Mode weichen. In unseren Breiten hat sie schon der alte Theophrastus als die letzte der Frühlingsblumen gefeiert. Mit dem Erscheinen ihrer Blüten und mit ihrer Glanzzeit klingt das Frühjahr aus wie eine Verherrlichung derjenigen Schmuckpflanze, die im Wettbewerb alle anderen weit hinter sich gelassen hat.

Wie meinen, wenn wir von der Rose sprechen, immer die gesüllten Wälder unserer Gärten und nicht die einfach blühenden Rosen unserer Zäune und Hecken. Diesen Unterschied macht auch das Volk, obwohl bei uns mehrere Rosen wild wachsen, so nennt das Volk sie doch gewöhnlich nur Hagebutten, aber nicht Rosen. Die alten Botaniker haben den Zusammenhang sogar so wenig erkannt, daß sie unsere wilden Rosen noch als „wilde Hagebutten“ mit den Brombeeren zu den „Dornbüschen“ stellten. Man muß aber auch zugeben, daß, so hübsch ein mit weißen oder rötlichen Blüten überdeckter wilder Rosenstrauch auch aussieht, die wilde Rose doch nur ein Nischenbräutchen bleibt; erst unter der Hand des gartenbauenden Menschen und mit ihm hat sie sich zu bewundern Prachtformen entwickelt.

Die zahlreichen Rosen von heute kann auch der Spezialist oft nur schwierig nach Name und Art unterscheiden. Sie stammen nicht von einer, sondern von vielen wilden Rosenarten, und von manchen wissen wir nicht mehr, wo sie einst als Wildling heimlich gewesen sein mögen. Schon in sehr alten Zeiten muß der Mensch an ihnen Gefallen gefunden und sie in seine Gärten verpflanzt haben, wo die Rosen dann in fruchtbarer Erde und sorgfältiger Pflege in Form und Farbe, Wuchs und Wohlgeruch zu immer neuen Bildungen angeleitet haben, von deren Ende noch nichts zu bemerken ist.

Wer nachzudenken gewohnt ist über die Rousseauische Wildheit und die enge Kultur des Menschen, die sich so schlecht mit einander zu vertragen scheinen, der wird nicht vorbeisuchen können an dem Beispiele, das die vom Menschen gezogene Pracht der Rosen ihm gibt: ein Bild strahlender Schönheit und Vollkommenheit, aus hübschen aber dürftigen Wildlingen durch die Kultur des Menschen und mit ihr erst entstanden!

Eine elektrische Schnellbahn nach Zobten

soll von Breslau aus eingerichtet werden und die Möglichkeit schaffen, schnell, billig und häufig nach dem Zobten zu fahren. Der von der Eisenbahngesellschaft Lenz u. Co. aufgestellte Entwurf ist dem Breslauer Magistrat soeben vom Regierungs-Präsidenten zugegangen. Es wird darüber berichtet:

Die Bahn ist als normalspurige schnelfahrende elektrische Bahn gedacht und soll aus dem Innern der Stadt zu dem zurzeit noch unterirdischen Teil des Zobtengebirges nämlich über Schwentzia, Eißerwitz auf die Sattelhöhe zwischen Geiersberg und Zobten, also mitten in das herrliche Waldgebirge hineinführen. Gleichzeitig soll die Bahn für die an ihrer 42 Kilometer langen Linie liegenden Ortschaften und Dörfern eine neue bequeme Verbindung für den Personen- und Güterverkehr nach Breslau und zur Staatsbahn bilden. Dem Verkehr zwischen Breslau und der Endstation bei Forsthaus Lampadel sollen durchgehende Triebwagen dienen, so daß die Fahrt bis mitten in den Zobten hinein und ebenso zurück etwa 50 Minuten Zeit erfordern würde.

Obgleich die Kosten für den Bau der Bahn nicht unerheblich sein werden, konnte nach den seit Monaten von der Firma Lenz u. Co. bei anderen ähnlichen Unternehmungen angefertigten Berechnungen schon von Anfang an mit einer mäßigen Verzinsung des Anlagekapitals gerechnet werden. Die Unterlagen für die Prüfung der Rentabilität des Unternehmens sind auf Grund von Vergleichen mit ähnlichen Verkehrsanlagen der Städte gewonnen, die nicht amüßend die Bedeutung, wie die Großstadt Breslau besitzen. Es wird vorausgesetzt, daß am Endpunkt der Bahn Erholungs- und Unterkunftsanlagen für die Besucher des Gebirges errichtet werden und auch dieser Teil des Zobtens für den Verkehr mehr erschlossen wird, als es bei seiner Abgeschlossenheit bisher möglich war. Bedacht ist an einen Stundenverkehr mit Triebwagen in jeder Richtung und einen Fahrpreis, der hinter den Zügen der V. Klasse der Staatsbahn erheblich zurückbleibt. Für die Bewältigung starken Sonn- und Feiertagsverkehrs, auf den naturgemäß zu rechnen ist, sollen besondere Vorkehrungen getroffen werden.

Die Finanzierung würde die bei Kleinbahnen übliche sein können, indem nämlich Staat, Provinz, Stadt, sonstige Interessenten und die bauende Firma das Aktienkapital aufzubringen hätten. Da vorläufig lediglich ein allgemeiner Entwurf vorliegt, werden die städtischen Verwaltungen nun vor die Frage gestellt, ob sie geneigt sind, dem Unternehmer, dessen Bedeutung für die Stadt Breslau wohl außer Zweifel steht, näher zu treten und die Aufstellung besonderer Vorarbeiten zu veranlassen.

* Die Arbeitslosigkeit der Holzarbeiter

war im Monat Mai 1911 zum ersten Mal seit Juli 1910 wieder niedriger als im vergangenen Jahr. Von Monat zu Monat wurde die Verschlechterung gegenüber 1910 geringer und im Mai trat zum ersten Mal eine Besserung ein. Nach den Arbeitslohnangaben des Holzarbeiterverbandes betrug nämlich die Prozentziffer der Arbeitslosen:

	Januar	Februar	März	April	Mai
1910	3,63	2,72	2,32	2,34	2,63
1911	4,20	3,40	2,52	2,40	1,94
Gegen 1910	+ 0,57	+ 0,68	+ 0,20	+ 0,06	- 0,69

Im Februar nahm die Verschlechterung noch einmal etwas zu, doch schon im März ging sie stark zurück und war im April nur noch ganz unbedeutend. Die Besserung im Mai setzt gleich mit auffallender Stärke ein. Gegenüber dem Monat Januar ergibt sich im laufenden Jahre ein Rückgang der Arbeitslosigkeit um 2,26 Proz., im Vorjahre war sie in der entsprechenden Zeit nur um 1,00 Proz. gesunken und mit Ausnahme des Jahres 1909, wo infolge der empfindlichen Krise im Winter die Arbeitslosigkeit von Januar auf Mai um 3,97 Proz. sank, ist in jedem vorausgegangenen Jahre die Besserung geringer gewesen als in diesem. Weit über den Durchschnitt hinaus ging die Arbeitslosigkeit der Holzarbeiter in Berlin. Es waren am Ende des Monats Mai im Berliner Holzgewerbe noch reichlich 6 Proz. arbeitslos. In Leipzig dagegen betrug die

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Robert Radeke †. Aus Bernigerode am Harz wird durch Telegramm der Tod des ausgezeichneten Musikers Professor Robert Radeke aus Berlin gemeldet. Er hat ein Alter von achtzig Jahren erreicht. Professor Radeke, ein geborener Schlesier, war seit langem ordentliches Senatsmitglied der königlichen Akademie der Künste; sein Name ist mit der Entwicklung der Berliner Musikgeschichte untrennlich verbunden, und seine künstlerische Tätigkeit hat sich auf alle Gebiete der Tonkunst erstreckt. 1853 war er als Musik- und Chordirektor am Leipziger Theater tätig, dann kam er als Pianist und Lehrer nach Berlin; später dirigierte er dort das berühmte Streichquartett, das namentlich neueren Kompositionen zur Aufführung verhalf. So brachte Radeke manches später berühmt gewordene Werk zuerst in die Öffentlichkeit. Während der Glanzzeit der Berliner Oper, von 1863 bis 1887, war er Kapellmeister am Hoftheater. Nach seiner Pensionierung widmete sich Radeke nur noch der Lehrtätigkeit. Von seinen zahlreichen Kompositionen sind die Kur-Symphonie und zahlreiche Lieder im Volksston weit bekannt geworden; am populärsten aber wurde seine köstliche Vertonung von Rückerts „Aus der Jugendzeit“.

Aus aller Welt.

Aus einem alten Soldaten-Stammbuch. In der „Frankfurter Zeitung“ werden aus einem alten Stammbuche eines Militär-Chirurgen, dem „Album Amicorum pro Everardo Kühnen chirurgo militari MDCLXI“ einige Verschen mitgeteilt, die vielleicht auch heute noch Interesse finden können. Manche Fürsten und hochgestellte Persönlichkeiten haben sich aus Dankbarkeit für die Heilung ihrer Wunden durch den Besitzer des Stammbuchs in dieses eingetragen. Da finden sich Namen wie: Louis prince de Duras; Philipp Frid. Fürst z. S. G. Zoll; Jean de Streithorst; Cornet; Rudolpho de Revers; Graf von Haid, Rittmeister; Carolus de Wittenberg; Graf von Bodman, Rittmeister; Conrad Deiten von Dehn, Oberwachtmeister; Ferdinandus de Sandtrock; Edward von Rieß; Heinrich Ried von Fleisingen; Heinrich Bach, Stablieutenant von Frankfurt a. M. (1672) und andere. — Das folgende Gedicht zeigt, daß der Verfasser keine allzu hohe Meinung von den Beweggründen hatte, aus denen Herrscher Kriege führen. Er meint:

Wenn die Monarchen sich langweilen,
dann fangen sie gern Dandel an,
um werden Krieger angeworben
zu fuch und roß, viel tausend Mann;

die mießen schließen, hatten, stehen,
der Untertan muß aber blechen,
und ist der Krieg zu end geführt,
sind die Partheien angeschmied.

Leopold Jarnhagen, Jüdrich.

Eine andere Strophe beklagt die Mühsal des Soldatenlebens:

Was ist des Soldatenglied
Nichts als lauter Mühschick,
Denn er hat viel Leid und Qual,
Der Zeit Reiter Corporal.

Gingegen hat der Verfasser der folgenden Verse anscheinend rechte Freude an seinem Handwerk:

Ein Reiter überal gefallt,
Ist alles an ihm wohlbestallt.
Ist er nur gut beritten, der Küras schön im putz,
Wird er ein Schätzlein finden, dem Musketier zum Trutz.

Gabriel Rollwagen.

Eines tapferen, frommen Reitersmanns Spruch lautet:

Gottes Segen,
Hiltolen und Degen,
Krauth und Loth,
Wilt dem Reiter aus der noth,

den 20. May 1668. Christian Wörner, Wachtmeister.

Unter einer Handzeichnung (krumme-Bege, zu Häusern führend) steht:

Sic vult fata hominum!
O Himmel, warum doch so krumm!

Ignatius Berger, Capellan
Wasserburg 1670.

In der Stadt der zehntausend Priester. Die beiden amerikanischen Reisenden Richardson V. Wright und Baasett Ogby, die sich auf einer Forschungsreise durch Zentralasien befinden, schildern in einem interessanten Aufsatz des World Magazine das Leben in Urga, der Stadt der zehntausend Priester. Hier, am Rande der Wüste Gobi, in der nördlichen Mongolei, ist dem Buddhismus eine Hochburg errichtet, denn in den zahllosen Klöstern der Stadt leben mehr als 10.000 Geistliche, die vier Fünftel der gesamten Bevölkerung von Urga ausmachen. In der Hauptstadt wird fast immer der etlichehundert Jahre alte jeder Familie Buddha geweiht, um ihm als Priester zu dienen. Mit zehn Jahren wird das Kind nach der Priesterkulte von

Urga geweiht; mit 20 hat der junge Mann so viele Gebete gelernt, um zu der Würde eines niederen Lamas aufzusteigen. Dann rasert er sich Haar und Bart ab, kleidet sich in ein hell schimmerndes rot und gelbes Gewand, und nachdem er noch ein weiteres Examen abgelegt hat, wird er dann ein richtiger Priester, der nicht heiraten darf und nicht arbeiten, sondern sich nur den heiligen Tingen widmen soll. Da sitzen sie denn die Tausende, murmeln Gebete, studieren die heiligen Schriften, betätigen sich als Ärzte des Leibes, indem sie allerlei Heilmittel den Kranken verabreichen, doch noch mehr des Geistes, indem sie die bösen Geister austreiben und die Teufel im Menschen beschwören. All dies aber kann ihnen doch nicht über die langen Stunden hinwegweisen, in denen ihnen das heilige Nichtstun zur Qual wird und die böse Langeweile sie beschleicht. Deshalb haben sich die Priester von Urga auf einen auch bei uns recht beliebten Zeitvertreib geworfen, sie beschäftigen sich mit Sport aller Art, veranstalten Wettrennen zu Fuß, große Tanzaufführungen und vor allem Ringkämpfe. Das größte Ereignis des Jahres ist für Urga der große Ringwettkampf, in dem die priesterlichen Athleten ihre Kräfte mit denen profaner Sportler messen. In diesem großen Schauspiel nimmt auch der höchste der Priester von Urga, der Tschü-Lama, der den Namen „der lebendige Gott“ führt, teil. In der riesigen Arena ist die ganze Bevölkerung der Priesterstadt schon am Vormittag versammelt. Um zwei Uhr sinkt dann die Seidenbahn von dem Zell, von dem aus der Tschü-Lama den Kämpfen zusieht, die Wettbewerber treten in den Kreis, werfen sich vor dem „lebenden Gott“ in den Staub und verbarren so gebüdt wie Frösche, bis der Tschü-Lama sich setzt und sie nun mit einem Kua gegen einander loslassen. Die größte Spannung herrscht dann, ob der Champion der Priester oder ein Athlet der Bürger den Sieg davonträgt. Vergessen ist alle Ehrfurcht, die man den Priestern gewohnt entgegenbringt, vergessen die Angst vor der Hölle, mit der sie dem Sündigen drohen; man packt sich, raucht sich, zerrt sich, bis schließlich einer bestigt in den Staub sinkt. Da sind doch die Ringkämpfe weidlicher, die die Priester unter sich ausführen. Ein malerischer Reiz liegt schon in den Kostümen, diesen reich bestickten, von Edelsteinen leuchtenden Seidengewändern, den türrenden Amuletten und Glorietten, mit denen sie bekränzt sind. Bei den „Teufelkämpfen“ trägt jeder Ausführende noch eine gewaltige groteske Maske von dämonischer Wildheit. Eine überbetonte Musikbegleitung erklingt und macht die Tanzenden zu immer rasenderen Bewegungen an. Die schwebenden Maskenköpfe beschwören in einem Chaos von bunten Seidengewändern durcheinanderwirbelnden Gestalten, bis endlich einer nach dem anderen erschöpft niedersinkt und schließlich mit noch der Sieger in mühselig taumelnden Verrentungen als letzter das Feld behauptet.

Arbeitslosigkeit kaum 1 Proz., ebenso in Hamburg und Frankfurt, während sie in Nürnberg sogar nur 0,8 Prozent betrug.

Der 44. sächsische Gewerbetag, der in diesen Tagen in Chemnitz seine Beratungen abhielt, beschäftigte sich auch mit dem neuen Fortbildungsgesetz...

Wann hat der Handlungslehrling seine Mittagspause zu machen? Ueber diese Frage war mit zu entscheiden in einem Strafprozess gegen den Geschäftsführer Haupt einer Wein- und Likörgesellschaft.

Der Geschäftsführer S. sollte den § 139c der Gewerbeordnung übertreten haben, der es dem Arbeitgeber verbietet, den dazugehörigen Schreibräumen und Lagerräumen den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern eine angemessene Mittagspause zu gewähren.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Die zahlreich besuchte Mitglieder-Versammlung am Mittwoch beschäftigte sich eingehend mit den Beschlüssen des Mannheimer Verbandstages.

Wierlich erläuterte die beschlossenen Änderungen des Verbandsstatuts. Die wichtigste Änderung sei die Erhöhung des Beitrags um 10 Pf.

Guradze als Gutsächter. Unsere Leser kennen den früheren Amtsvorsteher von Dörsch, Dr. Guradze, der als arbeitsloser Feind der Sozialdemokratie alles daran setzte, unsere Versammlungen unmöglich zu machen.

Warnung. In der letzten Zeit sind in und um Breslau Agenten aufgetaucht, die eine Anzahl Arbeiter bewegen haben, im Oberlausitzer Braunkohlenrevier (Zittau in Sachsen) Arbeit zu nehmen.

Freie Vereinigung Breslauer Bäckermeister. Die Mitglieder unserer Vereinigung und die Inhaber von Bäckereien, die wegen des Bäckerplakats ein Strafmandat erhalten haben, eruchen sich, innerhalb einer Woche Einspruch zu erheben.

Wegen versuchten Mordes stand der Barbiergehilfe Johann Duda ein Verhör in Nürnberg an Mittwoch vor dem Schwurgericht.

Held, ohne jedoch bei dem Mädchen die gewünschte Gegenliebe zu finden. Als der Vater des Mädchens später eine Restauration in der Andersenstraße übernahm, verkehrte Benda anfangs sehr viel in diesem Lokal.

Am nächsten Morgen (es war der 15. März) traf der Angeklagte den ersten Kunden, den er außerhalb des Geschäfts treffen sollte, in der Wohnung nicht an, weshalb er im Laufe des Vormittags einige Gastwirtschaften aufsuchte.

Schwere Urkundenfälschung. Ein 15-jähriger Gymnasiast, der ein auswärtiges Gymnasium besuchte, wollte während der Ferien zu Ostern dieses Jahres bei seiner in Breslau wohnenden Mutter, die bei einer hiesigen Bank ein größeres Guthaben hinterlegt hatte.

Fahrraddiebstahl. In den letzten Tagen wurden nachstehend verzeichnete Fahrräder gestohlen: Helmut Premier Nr. 144.818, Romania mit schwarzen Felgen.

Achtung, Osefener! In Glah ist das Osefenergeschäfft von Wachsman wegen Nichtanerkennung des Tarifes geipert! Die Osefener.

Die zweite Gruppe des europäischen V-abinges. Mittwoch früh kurz nach sieben Uhr sind 12 Teilnehmer an dem europäischen Rundfluge in Lüttich aufgestiegen, um die zweite Etappe Lüttich-Epaa und zurück auszuführen.

Zwei Begräbnisse für einen Toten. Die „Jugendzeit“ in Jolobama berichtet von einem religiösen Streit in einer japanischen Familie, der nicht ohne Mord endete.

Schwere Explosion in Spiritus-Teich. Bei der Vorbereitung einer Reparatur explodierte Mittwoch nachmittags in Dresden ein in der Hamburgerstraße gelegener unterirdischer Spiritusbehälter der Sächsischen Spiritusgesellschaft.

Der Handlungslehrling. Wie man aus Paris meldet, wird über den Tod des Dr. Guinard, gegen den der spanische Schwurgericht einen Mordanschlag verübte, noch folgendes berichtet: Guinard, dem vier Kinder die Eingeweide heraus...

hörten, hat sich vor der notwendigen Operation mit philosophischer Ruhe benommen. Er gab den Ärzten, die die Operation vorbereiteten, und von denen einer sein Schüler war, Verhaltungsmaßregeln und praktische Unterweisungen für das chirurgische Eingreifen.

Aus der Wäucher-Jugend. Wahres Geschichtchen aus Lüttich. Die Revolution des Jahres 1848 hatte ihr nächsten Wellen auch bis in die stillen Täler von Lüttich ergossen.

Heute, Donnerstag: Frauen-Abend des Sozialdemokratischen Vereins

in neun Lokalen. (Siehe Vereinstalender.)

Parteigenossen und Gewerkschaftler!

Eine Lücke in der Breslauer Arbeiterbewegung ist das Fehlen einer

Arbeiter-Samariter-Kolonie,

die bei großen Festen und Versammlungen hilflos bereit einzugreifen hätte. Diese Frage, die für die gesamte Arbeiterchaft sehr wichtig ist, soll in einer Zusammenkunft erörtert werden, die Donnerstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, abgehalten wird. Alle Parteigenossen und Gewerkschaftler, die bereits als Samariter ausgebildet sind, werden deshalb ersucht, in dieser Sitzung zu erscheinen. Auch die Genossen und Gewerkschaftler, die sich als Samariter ausbilden lassen wollen, sind freundlichst eingeladen. Meldungen und Anfragen sind an das Partei-Sekretariat, Neue Braupferstraße 6, II, zu richten.

*** Freikonzert im Gewerkschaftshaus.** Am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wird im Garten des Gewerkschaftshauses wieder ein Freikonzert veranstaltet, dessen Besuch wir allen Genossen und Genossinnen sehr empfehlen können.

*** Ungültiger Vertrag.** Die Firma Rust u. Guttentag (Verengardstraße) klagte gegen den Reisenden Posner auf Zahlung einer Konventionalstrafe von 3500 Mark. Die Klägerin behauptete vor dem Kaufmannsgericht, daß sich der Verklagte vertraglich verpflichtet hatte, die Stelle als Reisender zu einer bestimmten Zeit bei der Firma anzutreten, dieser Verpflichtung aber nicht nachgekommen sei, wodurch der Klägerin ein bedeutender Schaden, mindestens in der angegebenen Höhe, entstanden sei, wofür der Verklagte ersatzpflichtig gemacht werden dürfe. Der Verklagte bestritt, daß ein rechtsgültiger Vertrag zu Stande gekommen sei. Die Firma hätte verabsäumt, die von ihm gewünschten Abänderungen im Vertrage zu genehmigen und das Engagement zu bestätigen. Der Vertreter der klägerischen Firma berief sich auf die mündlichen Verhandlungen mit dem Verklagten. Schon durch diese mündlichen Abmachungen wäre der Vertrag abgeschlossen worden und diese hätte der Verklagte schriftlich bestätigt. Danach wäre es dessen Pflicht gewesen, die Stellung anzutreten. Der Verklagte dagegen erklärte, daß er in dem Vertrage einige Abänderungen gemacht habe, die von der Firma nicht bekräftigt worden seien. Das Kaufmannsgericht wies die Klage kostenpflichtig ab. Es stellte sich mit dem Verklagten auf den Standpunkt, daß, da die gewünschten Abänderungen nicht genehmigt wurden, ein rechtsgültiger Vertrag nicht zustande gekommen sei und mithin ein Entschädigungsanspruch gegen den Reisenden nicht erhoben werden könne.

*** Ungültig.** Die Treuhand- und Vermögensverwaltung, Aktien-Gesellschaft, die durch den Regierungsrat A. D. Dr. Bartels vertreten wird, klagte gegen den Kaufmann Nagel auf Zahlung einer Summe von 650 resp. 550 Mark. Der Verklagte hat sein Engros-Geschäft vom Vorbesitzer käuflich erworben und mit dem Verkäufer wurden zwei Verträge abgeschlossen, ein Anstellungsvertrag und ein Gesellschaftsvertrag. Der Verkäufer wurde als Geschäftsführer auf die Dauer von fünf Jahren gegen ein Monatsgehalt von 125 Mark und Gehaltsanteil angenommen. Gesellschaft wurde der Verkäufer, indem er eine Geschäfts-einlage von 15.000 Mark bebrachte, wofür ihm besondere Vorteile gewährt wurden. Nach einiger Zeit wurde der Geschäftsführer entlassen. Er klagte vor dem Kaufmannsgericht auf Gehaltsrückzahlung für drei Monate, die ihm zugesprochen wurde. Wegen des Urteils hat der Verklagte Berufung beim Landgericht eingelegt. Seine weiteren Ansprüche an die Firma bezogerte der Geschäftsführer an die Treuhandgesellschaft zugunsten seiner Gläubiger. Das Kaufmannsgericht erklärte sich zur Entscheidung für unzuständig, da die eingeklagte Forderung zum größten Teile aus dem Gesellschafts-Vertrage herührte.

*** Statistischer Wochenbericht.** In der Woche vom 4. bis 10. Juni sind nach Zusammenstellungen des statistischen Amtes der Stadt Breslau 91 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 260 Kinder geboren, davon waren 202 ehelecht, 58 unehelich, 250 lebend geboren (116 m., 134 w.), 10 todegeboren (4 m., 6 w.). Einschließlich der nachträglich gemeldeten Fälle sind 200 Sterbefälle (106 m., 95 w., darunter 16 Ortsfremde) in der Berichtwoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 66 unter 1 Jahr alt (41 ehelecht und 24 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Masern 2, Diphtherie 2, Tuberkulose 87, Krankheiten der Atmungsorgane 28, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 36, Selbstmord 8, Unglücksfälle 7 und alle übrigen Todesursachen 85. An ansteckenden Krankheiten wurden polizeilich gemeldet: Diphtherie 12, Scharlach 26, ägyptische Augenkrankheit 6, Wochenbettfieber 2, Unterleibs-Typhus 2.

*** Vom Festwochenverkehr.** Die Städtische Straßenbahn hatte am Sonntag eine Einnahme von 5558 Mk. und am Montag eine Einnahme von 2758 Mk. Die Breslauer Straßen-Eisenbahn beförderte auf ihren Linien am Sonntag 170.000, am Montag 105.000 Personen. Die Elektrische Straßenbahn (Grabschener) ist am Sonntag von 53.000, am Montag von 31.000 Personen benutzt worden. Durch Omnibusverkehr in der Stadt wurden am Sonntag 16.237 und am Montag 18.644 Personen befördert.

*** Die Unfallkatastrophe auf dem Festplatz.** Die Sanitätswache ist am Sonntag in 32 Unfälle beansprucht worden, darunter beim Abzug des Schleisjahres. Am Montag hatte sie ihre Dienste 27 Mal zu leisten; dabei bestand ein ersterer Fall in einer schweren Kopfverletzung, die ein Angefallener der Paaleischen Veranstaltungen auf dem Festplatz erlitten hatte. Auch am Dienstag, dem „Elietage“, der bedeutend weniger Besucher hatte, sind noch 17 Unfälle vorgekommen, bei denen die Sanitätswache in Tätigkeit treten mußte. Dies war ersterer Natur der Unfall einer Frau Dieles, die von einem Automobil überfahren wurde und Verletzungen am Unter- und Oberkörper erlitt; auch sie konnte aus der Unfallstation alsbald entlassen werden. Alle übrigen, hier nicht besonders namhaft gemachten Unfälle waren sehr leicht.

*** Der Riese Wachnow,** von dessen Besuch in unserer Redaktion wir schon in einer früheren Nummer berichteten, bildet, wie anzunehmen war, den Hauptanziehungspunkt der diesjährigen Festfeier. Er hat sein Heim in einem Kolossalbau am Haupteingang aufgeschlagen, das ein russisches Bauernhaus darstellt. Alle, die Wachnow in den Tagen der Festwoche bisher besuchten, es waren Tausende, sind darin einig, in Wachnow wirklich einen Riesen von bisher noch nicht dagewesener Größe vor sich gehabt zu haben. Wachnow ist der größte Mensch des 20. Jahrhunderts.

*** Straßenverengungen.** Doppelseitig gesperrt werden wegen Verlegung von Gasröhren die Königgrätzerstraße zwischen Kloster- und Neue Lauenhagenstraße vom 22. Juni bis 15. Juli, die Brüderstraße zwischen Lauenhagen- und Borneststraße wegen Umbaus der Straßenbahnstraße vom 22. Juni bis 27. Juni und wegen Neupflasterung die Ofenerstraße vom Grundstück Nr. 60 vom 22. Juni bis zum Hofwiesenwinkel vom 3. Juli bis zum 23. September. Vollständig gesperrt für Fußgänger und Reiter werden wegen Neupflasterung die Kreuzung Michaelisstraße-Bedwigstraße vom 19. Juni bis 3. Juli, die Schmarubensstraße zwischen Gott-

schall- und Kantstraße aus demselben Grunde vom 28. Juni bis 8. August, die Streblenerstraße zwischen Stein- und verlängert Dippelstraße wegen Umpflasterung vom 8. Juli bis 5. August und die Halkenstraße zwischen Stern- und Fürstenstraße mit der halsseitigen Kreuzung mit der Fürstenstraße aus demselben Grunde vom 4. Juli bis 8. August. Die Morgenauerstraße endlich wird wegen Kanalarisierung vom Morgenauer-Damme ab in südlicher Richtung bis Morgenauerstraße Nr. 2 halsseitig und von hier an in südlicher Richtung bis zum Morgenauer-Damme ganz vom 22. Juni an auf 4 Wochen gesperrt.

*** Straßennennung.** Auf Vorschlag des Magistrats hat der Polizeipräsident der Straße, die von der Herderstraße am Sauerbrunnenteich vorbei bis Hardenbergstraße führt, die Bezeichnung „Sauerbrunn“ gegeben.

*** Verband der Sattler und Portefeuillier.** Sonnabend, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Grünen Bergel“, regelmäßige Mitgliederversammlung, wo der Gauveiter, Kollege R. Dariusch aus Gätzig einen Vortrag halten wird.

*** Sommer-Theater (Siebichs Etablissement).** Heute Donnerstag, den 22. Juni, gastiert Marie Lettinger-Wendt als Agnes in „Mummelstudien“, Pöste mit Gesang und Tanz in fünf Bildern. — Im Garten konzertiert die Kapelle des 11. Regiments unter Leitung des königlichen Musikdirektors Herrn H. Reindel. — Morgen Freitag: Gastspiel Marie Lettinger-Wendt in „Mummelstudien“.

*** Töblicher Abstieg von der Treppe.** Am 21. Juni starb im Wenzel Handelsons Krankenhaus die 75 Jahre alte verwitwete Tischlerfrau Johanna Menzel, die am 16. Juni in ihrem Wohnhaus auf der Scheitnigerstraße von der Treppe abstürzte und dabei einen Schädelbruch erlitten hat.

*** Erhängt hat sich am 20. Juni nachmittags im Altdenheim auf der Kniestraße die Insassin Ida Strindt, die schon seit längerer Zeit hochgradig nervenleidend war.**

*** In der Oder gesprungen und ertrunken ist am Mittwoch abend 7 1/2 Uhr ein unbekannter Mann, der in selbstmörderischer Absicht sich von der Brücke auf der Vorderbleiche in das Wasser warf. Erst kurz vor 9 Uhr konnte die Leiche gelandet werden und wurde nach dem Leichenschauhaus überführt.**

*** Ein Baumsturz ereignete sich Mittwoch nachmittags gegen 6 Uhr auf dem Neubau des jüdischen Siedehauses in der Mergelstraße. Der Mauerpoller S. W. wollte eine Holzrinne zum Abbleiten des Regenwassers an ein Abfallrohr in einer Höhe von 4 Metern befestigen. Dabei entglitt ihm die Holzrinne, die Leiter schlug um und er stürzte in einen Lichtschacht. Gavor, der verheiratet ist und drei Kinder hat, erlitt einen Bruch des linken Handgelenks und mußte ins Allerschulthospital geschafft werden.**

*** Einbruch in eine Wohnung.** Am 21. d. Mts. nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr ist ein Dieb in die Wohnung eines Arbeiters Auguststraße 39, IV., eingebrochen und hat zwei Jacketanzüge, eine silberne Herrenuhr, einen Damenumhang und Zeit- und Tischwägen gestohlen.

*** Diebstahl auf der Festwiese.** Einem Kaufmannslehrling wurde am 18. d. M. auf dem Festplatz die Taschen- und Kette gestohlen, einem Fräulein von auswärts am 19. Juni aus dem Pandätschen ihr Portemonnaie mit bedeutendem Inhalt.

In der Nacht zum 21. Juni ist eine Wunde erbrochen worden, aus der Lederwaren gestohlen wurden. — Mittwoch nachmittags hat ein Taschendieb im „Verheiraten Schloß“ einer Frau das Portemonnaie mit Inhalt gestohlen.

*** Gefunden wurden zwei Damenhandtaschen mit Inhalt, ein silbernes Kettenarmband, eine gelbe Klarinette, zwei schwarze Schirme, ein Bibliotheksbuch und ein braunes Portemonnaie mit Inhalt.**

Neueste Nachrichten.

Die Scharmacher treten aus dem Hansabunde aus.

Berlin, 22. Juni. Landrat Rötger, der Direktor des Zentralverbandes Deutscher Industrieller hat seine Memorie im Präsidium des Hansabundes niedergelegt und ist mit einem Schreiben, das er an den Präsidenten des Hansabundes richtete, aus diesem ausgetreten. Landrat Rötger wendet sich in seiner Begründung dieses Schrittes in dem Schreiben an den Geheimen Justizrat Professor Dr. Rießer besonders gegen den Schlüsselpassus der Rede, die letzterer auf dem Hansabundtag gehalten hatte und in dem er den Kampf gegen die Ueberagravirer fordert. Er betont, daß er im Einverständnis mit seinen Freunden und vom Zentralverbande des Bundes Deutscher Industrieller und der industriellen Vereine seine Demission gegeben habe. — Fort mit Schaden.

Die Opfer des militärischen Mordmordes.

Drohobitz, 22. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages sind von den bei dem blutigen Wahlsagen schwerverletzten Arbeitern noch vier im Spital gestorben. Sechs weitere ringen zur Zeit noch immer mit dem Tode. 22 Todesopfer wurden gestern bereits unter großen Vorsichtsmaßnahmen der Behörden und unter einem großen Schutzmannsaufgebot zur Erde bestattet. Während des Leichenbegängnisses war der Friedhof militärisch besetzt und niemand durfte in dieser Zeit hinein. Nicht einmal die Angehörigen der Toten wurden zur Beerdigung zugelassen.

Rücktritt des Ministeriums Dienert?

Wien, 22. Juni. In politischen Kreisen rechnet man bereits ziemlich allgemein mit dem Rücktritt des Ministeriums Dienert, der vielleicht schon vor der Eröffnung des neuen Parlaments erfolgen werde und mit der Ernennung eines Beamten-Ministeriums. Ebenso wie die Stellung des früheren Handelsministers Weiskirchner durch den Ausfall der Wahlen erschüttert wurde, so hat er bereits seinen Rücktritt vollzogen und dem Kaiser seine Demission übergeben hat, ist auch die Stellung des politischen Eisenbahnministers Gombosi infolge der fast völligen Vernichtung seiner politischen Gruppe durch die gestrigen Wahlen erschüttert.

Reichstagswahl.

Berlin, 22. Juni. Als Termin für die Reichstagswahl in Düsseldorf für den verstorbenen Zentrumsgewählten Risch ist der 16. September angesetzt.

Leutnant Jahnow abgeführt!

Wien, 22. Juni. Der Sozialist-Leutnant Jahnow war gestern bei ziemlich böigem Winde aufgestiegen, wurde aber, kurz nachdem er sich vom Boden erhoben hatte, von einer äußerst heftigen Welle erfasst und in die Wäme beim Schützenhaus außerhalb des Fluadlages getrieben. Leutnant Jahnow,

der seine Gewalt über den Apparat vollständig verloren hatte, stürzte aus geringer Höhe in den Garten zwischen die Bäume. Sein Apparat wurde stark beschädigt. Der fliegere Leutnant Jahnow selbst hat sich bei dem Unfall eine Schulter ausgerenkt, sowie einen Armbruch und einen Nervenschuß zugezogen. Er mußte sofort in das Kieler Krankenhaus transportiert werden. Sein Zustand ist nicht gefährlich.

Durch eine abirrende Kugel getötet.

Salle, 22. Juni. Bei dem Königsschießen in Schönwalde im Bezirk Halle wurde durch eine abirrende Kugel ein fünfjähriger Knabe erschossen und ein zweiter ziemlich schwer verletzt.

Bernsteine Giftmörderin.

Trier, 22. Juni. Wegen Giftmordversuches an ihrem Gatten stand gestern die Frau des Bergmannes Scholtz aus Moringen vor dem hiesigen Schwurgericht. Ihr Geliebter, der Bergmann Schmitz, hatte sich wegen Bernsteine zu verantworten. Eine Wahrlagerin, die die Angeklagte befragte, auf welche unauffällige Weise sie ihren ihr unbequem gewordenen Ehegatten loswerden könne, hatte ihr für 70 Mark ein Mittel verabreicht, durch das nach ihren Angaben ihr Mann spurlos verschwinden würde. Die Frau hatte von diesem Mittel ihrem Mann, ehe er früh zur Arbeit ging, dreimal hintereinander eine gewisse Dosis in den Morgenkaffee geschüttet. In dem Mittel befand sich, wie die chemische Untersuchung ergab, ein großer Prozentsatz Arsenik. Das Urteil gegen die Angeklagte lautete auf sieben, gegen ihren Geliebten auf sechs Jahre Zuchthaus.

Ein schreckliches Unglück.

Bethune, 22. Juni. Ein schreckliches Unglück hat sich in den Gruben von Marles ereignet. Ein Gerüst, auf dem 10 Arbeiter arbeiteten, brach aus bisher unbekannter Ursache plötzlich zusammen und alle 10 Mann stürzten 125 Meter tief ab. Einer der Hinabgestürzten war auf der Stelle tot; die anderen neun erlitten tödliche Verletzungen.

München, 22. Juni. Zu Beginn der gestrigen Festvorstellung von „Kristan und Folsbe“ im Volkstheater wurde Hofoperndirektor Moll beim Dirigieren der zweiten Szene von einem schweren Herzkrampf befallen. Am Schluß der Vorstellung hatte sich Moll noch immer nicht erholt.

Paris, 22. Juni. Nach zehntägiger Verhandlung wurde gestern der Prozeß gegen den Liquidator Duez zu Ende geführt. Duez hatte bekanntlich bei der Liquidation der Kongregationsgüter Millionen unterschlagen und sie im flotten Lebenswandel und mit Dirnen verbraucht. Diese Affäre der Kupelloffen Millionenunterschlagungen hatte lange Zeit hindurch die öffentliche Meinung in ganz Frankreich aufs höchste aufgeregt. Die Geschworenen haben nach dreistündiger Beratung sämtliche ihnen vorgelegten 1784 Schuldfragen bejaht und Duez die Zuhilfenahme mildernder Umstände verweigert. Duez wurde zu 12 Jahren Zuchthaus und zu 100 Fr. Geldstrafe verurteilt. Seine beiden Mitangeklagten Breton und Lesbre erhielten, da ihnen die Geschworenen mildernde Umstände zubilligten, und sie auch sonst in der Hauptsache nur als die verführten Opfer des schlaunen Duez ansehen zu müssen glaubten, jeder nur zwei Jahre Gefängnis mit der Zubilligung des Strafsaufschubes. Jeder von ihnen erhielt außerdem noch eine Geldstrafe von hundert Franks.

Rimes, 22. Juni. 34 Soldaten des 19. Artillerieregimentes sind unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Erkrankungen werden auf Unsauberkeit des Kochgeschirrs zurückgeführt, in dem das Mittagmahl für die Soldaten bereitet wurde.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand		Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand				
					Wasserstand	Wasserstand								
22. 6.	1,391,84	2,15	-0,20	3,82	1,46	1,56	2,37	1,18	0,92	5,02	-1,80	0,89	1,45	
21. 6.	1,400,87	2,21	-0,20	3,82	1,29	1,46	2,38	1,10	0,83	5,00	-1,30	0,87	1,53	
Wittel	1,60	9,98	2,12	-0,29	2,40	2,07	1,07	2,88	1,68	1,56	5,00	0,14	1,89	1,75

*) Auslieferungshöhe: i. Rothwitz 3,30; für Dresden (Oder) Höhe-Niedrigung 2,25.

Versammlungen und Vereine.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land-Neumarkt).

Land-Distrikt 4 (Rosenthal). Sonntag, den 25. Juni vormittags 10 1/2 Uhr, bei Herrn Ubrig: Wichtige Besprechung. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, pünktlich zu erscheinen.

Land-Distrikt 11 u. 12 (Gatzleb und Koberwitz). Der Genossen die Nachricht, daß bis zum 2. Juli alle Mitgliedsbücher zur Kontrolle eingezogen werden. Der Distriktsführer.

Land-Distrikt 13 (Olafschin). Donnerstag, den 23. Juni abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Müller-Olafschin. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Scholtz, Wahl des Distriktsführers, von Bezirksführern und der Delegierten zur Generalversammlung. Abrechnung der Kassen. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Genossen und jeder Genossin, zu erscheinen.

Land-Distrikt 16 (Stabelwitz). Sonntag, den 25. Juni, vormittags 10 Uhr: Wahl eines Distriktsführers bei Goltz.

Land-Distrikt 7 (Klein-Gandau). Bezirk 1, 2 und 3, Sonnabend, den 24. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Goltz in Wilsdorf. Referent wird zur Stelle sein. Nach dem Abgabenden gemüthliches Beisammensein. Um zahlreiches Erscheinen bitten der Distriktsführer.

Land-Distrikt 18, Bezirk 1 (Mathew). Sonntag, den 25. Juni, vormittags 10 Uhr: Jagdtag bei Witne.

Land-Distrikt 19 (Gant). Sonnabend, den 24. Juni, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Hofmann in Schönitz. Referent: Reichstagskandidat Gen. Scholtz aus Breslau. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Peiffertwitz. Flugblatt-Verbreitung. Material-Ausgabe Sonntag, den 25. Juni, früh 7 Uhr.

Peiffertwitz. Sozialdemokratischer Verein. Mitglieder-Versammlung und Beitragskassierung Sonntag, 25. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Hofe des Hauses Nr. 2, Postfach 247.

Sachwitz. Außerordentliche Gewerkschaft-Versammlung. Sonntag, den 25. Juni, nachmittags 5 Uhr, bei Goltz.

Sportvereine u. Vergnügungsangelegen.

(In dieser Rubrik sind die Besuche 20 bis 25.)

Tschowitz. Radfahrer-Verein. Sonnabend, den 24. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale des Hofes „Goldener Baum“. Alle radfahrenden Parteigenossen sind dazu eingeladen.

Herrenhaus.

15. Sitzung. Mittwoch, 21. Juni, 11 Uhr.
Am Ministerisch: v. Dallwitz.

Das allgemeine Zweckverbandsgesetz.

Berichterstatter Oberbürgermeister Scholz-Danzig erstattet den Kommissionsbericht. Die Kommissionmehrheit lehnt in dem Gesetz nur eine fümigemäße Ausdehnung der Landgemeindevorordnung. Die Minderheit wendet sich hauptsächlich gegen die zwangsweise Verbandsbildung.

Professor Dr. Lönning stimmt dem Gesetz im allgemeinen zu, hält aber die Bestimmung über die zwangsweise Bildung von Zweckverbänden für verfehlt. Am allerwenigsten passe der Zwangsverband für die Landgemeinden. Im Gegensatz zur Landgemeindevorordnung kann den Städten durch politische Anordnung eine Reihe von Verpflichtungen auferlegt werden, die letzten Endes eine selbständige Verwaltung ganz ausschließt. Davon wollen wir unsere Bürger nicht bewahren. Ich bitte daher den § 2, der die zwangsweise Bildung von Zweckverbänden vorschreibt, zu streichen.

Minister v. Dallwitz: Eine städtefeindliche Tendenz wohnt dem Gesetz nicht bei. Die Vorlage will keine umstürzenden Neuerungen, sie führt lediglich für den Westen ein, was der Osten schon hat. Wir kommen nur dem Wunsche verschiedener Resolutionen nach. Eine einfache Uebertragung der Bestimmungen der Landgemeindevorordnung war nicht möglich, da ja auch die Einbeziehung der Städte in die Zweckverbände in Frage kommt. Auch in Zukunft wird von der Grundordnung zur Bildung von Zweckverbänden nur in wirklich dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden. Die Befürchtung, daß begründete Eingemeindungen infolge dieses Gesetzes unterbleiben werden, teile ich nicht.

Landtagspräsident v. Batsch: Man sollte der Differenzierung der Kommunen in Bezug auf Steuern und kommunale Einrichtungen, die immer stärker wird, entgegenwirken. Eine Verschlechterung bringt ja die Vorlage in dieser Beziehung nicht. Vielleicht kann man einen Fonds schaffen zur Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden.

Oberbürgermeister Weltmann: Nachen: Wir befürchten von der Vorlage eine ganz wesentliche Einschränkung der Eingemeindungen und eine Demütigung der günstigen Entwicklung der Städte. Es fehlt jede Bindung für die Zukunft und die Ministermeinungen wechseln; Verweis Berlin. Eine Verschärfung der Gegensätze zwischen Stadt und Land wird die verhängnisvolle Folge des Gesetzes sein. Wir sind ja daran gewöhnt, daß Gesetze gemacht werden, die die Städte schwer schädigen, aber kein Gesetz greift so wesentlich in ihre wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse und in die Selbstverwaltung ein wie dieses. Die glückliche Entwicklung unserer großen Provinztäde ist bisher ein Vorzug Deutschlands gegenüber England und Frankreich gewesen; wir haben dadurch eine Verteilung des wirtschaftlichen Lebens, der Intelligenz und Kultur über das ganze Land; diese Entwicklung wird vernichtet werden, wenn die Vorlage Gesetz wird. Wenn das Herrenhaus bei dieser Vorlage verweigert, so es sich darum handelt, historische gewordene Rechte unserer Städte zu verteidigen, dann werden die Bestrebungen nach einer Reform des Herrenhauses Unterstützung aus den Kreisen der Städte erhalten. Die Vertreter aller preussischen Städte hier erklären sich einmütig gegen den Grundgedanken des Gesetzes, gegen den vorgezeichneten Zwang. Ein Zwang sollte nur da erfolgen, wo er wirklich notwendig ist.

v. Wedel-Biesdorf: War denn das Feuerbestattungsgesetz notwendig? Die Vorlage ist nicht so gefährlich, wie es der Vorredner schilderte. Nur in den Fällen, wo ein öffentliches Bedürfnis vorliegt, soll ein Zweckverband gebildet werden können, allerdings dann auch gegen den Willen einzelner Mitglieder. Die Entwicklung der Großstädte wird nicht gestört werden. Für eine Reform des Herrenhauses muß man sich nach anderen Gründen umsehen.

Oberbürgermeister Bender-Breslau: Das Gesetz ist nicht so harmlos, es rührt in der Tat an den Grundlagen unserer städtischen Selbstverwaltung.

Die allgemeine Aussprache schließt. § 1 wird angenommen.

§ 2 enthält die Bestimmungen über die zwangsweise Bildung von Zweckverbänden.
Oberbürgermeister Nive-Halle beantragt die Streichung der §§ 2 bis 23. Es ist doch zweifelhaft, ob das Gesetz überhaupt notwendig ist. Jedenfalls kann die Regelung durch einzelne Gesetze von Fall zu Fall erfolgen. Sollte aber § 2 angenommen werden, so beantrage ich, nicht nur die Städte, die Glieder des Zweckverbandes Groß-Berlin sind, auszunehmen, sondern auch die Landgemeinden. Sonst würde z. B. Steglitz mit 60 000 Einwohnern ganz grundlos schlechter gestellt sein als etwa Wilmerdorf oder Schöneberg.

Prof. Dr. Lönning-Halle beantragt zu § 2 folgende Bestimmung: Ist einer der Beteiligten ein Stadtkreis, so erfolgt die Bildung eines Zweckverbandes durch Gesetz, das die Rechtsverhältnisse des Zweckverbandes zu regeln hat. Die Auflösung eines solchen Zweckverbandes kann, wenn die Beteiligten nicht einverstanden sind, nur durch Gesetz erfolgen. Dieser Antrag will einer Forderung der Städte vorbeugen.

Oberbürgermeister Weltmann-Nachen beantragt folgende Bestimmung: Die Bildung eines Zweckverbandes unterbleibt, sofern und solange ein Beteiligter bereit und in der Lage ist, die gemeinsame Aufgabe dadurch zu erfüllen, daß er den übrigen Beteiligten die Wiltensabgabe einer kommunalen Anstalt gegen angemessene Entschädigung einräumt. Darüber, ob die Voraussetzungen vorhanden sind, sowie über die Höhe der Entschädigung beschließt im Streitfalle der Kreis- (Bezirks-) Ausschuss, dem auch die Entscheidung über sonstige aus diesem Verhältnisse entstehende Streitigkeiten zugeht.

Oberbürgermeister Fuß-Kiel ist in erster Linie für den Antrag Nive, im Falle seiner Ablehnung für die Anträge Lönning und Weltmann.

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Hauptantrags Nive und des Antrags Lönning.

Angenommen wird der Antrag Weltmann und der auf die Berliner Landgemeinden bezügliche Antrag Nive.
Bei den Bestimmungen über die Regelung der Verhältnisse zwischen den Beteiligten wird unter Ablehnung eines Antrags des Oberbürgermeisters Dr. Fuß-Kiel, der die Voraussetzungen einzelner Beteiligten in den Fällen, in denen die anderen Beteiligten für gewisse Verbandszwecke bereits Fürsorge getroffen haben, obligatorisch machen wollte, ein Antrag des Oberbürgermeisters Scholz-Danzig angenommen, wonach ein dem Zweck des Verbandes dienende Einrichtung, die einem Beteiligten gehört, dem bisherigen Eigentümer verbleibt, dieser aber verlangt kann, daß das Eigentum gegen Entschädigung an den Verband übergeht.

Die Gesamtbestimmung über das allgemeine Zweckverbandsgesetz ist auf Antrag des Oberbürgermeisters Körtz-Königsberg angenommen. Das Gesetz wird mit 69 gegen 45 Stimmen angenommen, dagegen stimmt mit sämtlichen Oberbürgermeistern u. a. auch Graf Posadowsky. Das Gesetz muß wegen der Wenderung an das Abgeordnetenhaus zurück.

Das Gesetz über den Erwerb von Fischereiberechtigungen durch den Staat wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen vertagt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr. (Anträge, kleinere Vorlagen, Petitionen.)

Arbeiterbewegung.

45.000 organisierte Schuhmacher!

Nachdem der Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands bereits im Jahre 1910 6352 neue Mitglieder gewonnen hatte, ist der Stand der Organisierten im ersten Quartal 1911 noch einmal um 2272 Mann auf 44.960 in die Höhe gestiegen. Zur gegenwärtigen Zeit ist also die Mitgliederzahl von 45.000 bereits überschritten und das Fachblatt feiert dieses Ereignis in einem besonderen Artikel, in dem es unter anderem heißt:

„Dieser Zuwachs allein dürfte erheblich bedeutender sein, als die Gesamtzahl von Schuhmachern, die den beiden Lederarbeiter-Verbänden der Christen und der Pörsch-Bundwerkern angehören. Und in dem gleichen Artikel der Nr. 13 des Fachblattes ist auch gesagt, welche glänzende und erfolgreiche Wirksamkeit im Interesse seiner Mitglieder der Verband entfaltet hat. 3.027.500 Stunden Arbeitszeitverkürzung und 1.107.400 Mark Lohnserhöhung pro Jahr wurden errungen, ein Erfolg, eine Leistung, die die Verbandsmitglieder auch zu schätzen und zu würdigen wissen und die zu neuen weiteren Fortschritten ermutigen.“

Der wahrhaft begeisterte und erhebende Siegeszug unseres Verbandes findet im laufenden Jahre seine erfreuliche Fortsetzung.

Hält diese Zunahme auch in den anderen drei Quartalen in gleichem Maße an, so bringt uns das Jahr 1911 rund 10.000 neue Mitglieder, neue Verbandsgenossen und Genossinnen und erreichen wir nicht nur das für die nächste Zukunft gesteckte Ziel von 50.000, sondern wir marschieren noch ein ganz erhebliches Stück darüber hinaus, beginnen mit einem sehr schönen Anfang das zweite 50.000, um auf die 100.000 loszustrahlen. Wie unser Verband schon heute bis auf einen kleinen Rest die große Arme der organisierten Schuhmacher umfaßt, so ist er auf dem besten Wege, die überwiegend große Mehrzahl der überhaupt organisationsfähigen Arbeiter und Arbeiterinnen der gesamten Schuhindustrie in sich zu vereinigen und die schwere Schädigung der Arbeiterinteressen durch die „christlich-nationale“ Gewerkschaftersplitterung zum großen Nutzen der Arbeiterschaft immer mehr zu verhüten. Sie mögen nur so fortfahren mit dem empfindlichen Betrat der Arbeiterinteressen, wie in Weiskensfeld, in Köln, Stuttgart u. überall da, wo sie noch ein Säuflein Anhänger zählen und sie werden bald vollständig abgewirtschaftet haben.

Gerade der ehrliche und entschlossene Kampf unseres Verbandes für die fortschreitende Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, für Arbeitszeitverkürzung und auskömmliche Löhne, bildet das „Geheimnis“ unserer Erfolge und Fortschritte, denn er erobert und rechtfertigt das Vertrauen der Arbeiter in den Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, dessen höchste und heiligste Aufgabe die tatkräftige Wahrnehmung der Interessen seiner Mitglieder ist.

Von dem nie getäuschten Vertrauen der Arbeiterschaft getragen steht unser Verband seinen Siegeszug auf der betretenen Bahn unaufhaltsam ohne Stillstand fort, um noch mehr zu erstarken und in immer höherem Maße zur Erfüllung seiner Aufgabe: der fortschreitenden Besserung der Lage der gesamten Arbeiterschaft der Schuhindustrie, befähigt zu werden.“

Leider haben die schlesischen Bildhauer mit ihren 1200 Mitgliedern zu dieser Steigerung bisher wenig beigetragen — sie werden besonders berufen sein, hier die 50.000 neuen Streiter zu liefern.

Schnur der evangelischen Arbeitervereine nach den Gelben.

Der Verbandstag evangelischer Arbeitervereine Mitteldeutschlands, der im Jahre 1908 in Halle tagte, faßte einen Beschluß, durch den „den evangelischen Arbeitervereinen ein Zusammenfluß mit anderen Vereinen, namentlich aber mit den gelben Vereinen unterlag“ wurde. Jetzt haben die evangelischen Arbeitervereine Magdeburg-Altstadt und Magdeburg-Buckau bei dem diesjährigen Verbandstage in Halle a. S. beantragt, diesen Beschluß wieder aufzuheben. In der Begründung ihres Antrages schildern die beiden Vereine, wie übel es ihnen bekommen sei, daß sie sich trotz des Hallenser Beschlusses an der sogenannten gelben Verständigungskonferenz, die im Oktober v. J. in Magdeburg tagte, beteiligten: „Die Folge waren verschiedene Zuschriften, die zum Teil in einem etwas merkwürdigen Ton gehalten waren und in recht scharfen Ausdrücken unser Handeln mißbilligten und rügten.“ Einer Erklärung im „Evangelischen Arbeiterboten“ habe die Schriftleitung eine fählbare Lüge angehängt und eine Ausbürgerung in Goslar sei ebenfalls zu einem für die Magdeburger Evangelischen abschreckenden Erkenntnis gekommen, das nun Ueberfluß auch noch mitgeteilt dem Protokoll im „Evangelischen Arbeiterboten“ veröffentlicht worden sei. Man habe das alles aber still hingegenommen in dem Bewußtsein, das Beste eritrebt zu haben und weil man nicht auch noch den „Gegnern aus dem andern Lager“ Wasser auf die Mühlen liefern wollte.

Jetzt suchen nun die gelbten Magdeburger beim Thaler Verbandstage Schutz. Sie betonen, daß mehrere ihrer ältesten Mitglieder, die ebenfalls Mitglieder der Arbeitervereine sind, aus jenen würden, falls das Verbot aufrecht erhalten bliebe. Ein Vertrag des Vorsitzenden des Wertvereins vom Magdeburger Krupp-Grusonwerk über die Ziele und Bestrebungen der Wertvereine habe ihnen die volle Ueberzeugung gebracht, daß sie mit diesen Bestrebungen durchaus einverstanden sein könnten. Und schließlich heißt es noch: Wenn zu der großen Oktober-Versammlung der (gelben) Vereine in Magdeburg selbst die höchsten Beamten der städtischen und Provinzialbehörden erschienen, und die wohlgehehnten, überzeugenden Reden zu weiterem Tun und Wortwortsitzen ermuntern, können auch wir keinen stichhaltigen Grund für unsere Ablehnung finden, sondern würden uns noch mehr vereinfamen; denn bis jetzt ist uns von unseren Verbänden noch in keiner Weise Hilfe geworden.“

In ihrer Furcht vor der Vereinsamung verraten die braven Magdeburger Evangelischen schamlos alle Arbeiterinteressen und haben nur noch den einen Wunsch, mit fliegenden Fahnen in das Lager der Gelben überzugehen und dem Wohlgefallen der höchsten städtischen und Provinzialbeamten zu leben. Man darf neugierig sein, ob der Verbandstag in Halle, der in diesen Tagen stattfindet, ihnen auf diesem Wege folgen wird.

Die Kupfermiede der Firma Weizel in Neuland (Oberhessen) haben am 17. Juni wegen Lohnhöhen geschlossen die Arbeit niedergelegt. Es ist Pflicht aller Berufsgenossen, dies zu beachten.

Der Bäckerstreik in Mannheim mit einem vollen Siegesende! Auf Ansuchen der Junung fanden am Montag, den 19. Juni, Unterhandlungen mit den Organisationsvertretern der Gehilfen vor dem Gewerbegericht unter Vorsitz des Rechtsrats Dr. Erdel statt. Beide Parteien einigten sich zur Abschließung des Tarifvertrages, der bis zum Eintritt in die Unterhandlungen mit 169 Unternehmern, bei denen 238 Gehilfen beschäftigt sind, anerkannt wurde. Der Tarif gilt auf 3 Jahre; in Betracht kommen 308 Betriebe mit 355 Gehilfen. Erreicht wurde die vollständige Befreiung des Kost- und Logiswanges im Hause des Arbeitgebers, 11 stündige Arbeitszeit; im ersten Beschäftigungsjahr 5 Tage, im zweiten 7 Tage Ferien. Ueberstunden werden mit 50 Pf. bezahlt. In die Arbeitsnachweis-Kommission, in der von den Gehilfen bis jetzt die Gehilfenausschussmitglieder vertreten waren, wird nach dem Vertrag ein Organisationsvertreter der Gehilfen mit beratender Stimme zugezogen. Die Kontrollinstanz des Arbeitsnachweises ist das Tarifamt. — Dieser Erfolg

konnte nur errungen werden durch das einmütige Zusammenhalten der Streikenden und durch den Vorrat der organisierten Arbeiterschaft; die Unklugheit des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes zum Gegenpostoff kam nicht zur Ausführung.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Schweidnitz, 22. Juni. Eine Tragödie aus dem Leben. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der 63 Jahre alte Arbeiter Ernst Tschirner wegen versuchter Brandstiftung zu verantworten. Bereits als Siebenunddreißigjähriger war der stark ergraute Angeklagte wegen versuchter vollendeter Brandstiftung zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und 20 Jahre später, im Jahre 1905 wurde er wegen desselben Verbrechens wiederum zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Tschirner wurde immer wieder unter Polizeiaufsicht gestellt und die Folge war, daß er nirgends eine bleibende Stätte fand. Seit zwei Jahren irrte der Alte ziel- und planlos umher und um wieder verfolgt zu sein, griff er abermals zum Streichholz und zündete am Abend des 28. Mai in Liebichau, im Kreise Waldenburg, dem zum Gafhof „zur goldenen Krone“ gehörigen Pferdestall an. Bald war er dingfest gemacht und in stumper Resignation folgte, richtiger gesagt, ignorierte der an der Schwelle des Greisenalters stehende Mann die Verhandlungen des Schwurgerichts. Als der Verteidiger die Frage an ihn richtete, ob er mildere Umstände beanspruche lehnte er ab. Er wolle wieder dorthin, wo er hergekommen ist, nämlich ins Zuchthaus. Das Urteil entsprach dem Wunsche des alten Mannes und schickte ihn auf weitere 3 Jahre ins Zuchthaus.

Girlandsdorf b. Rohnstod, 21. Juni. Zum Kapitel Saalabtreiber. Der hiesige Arbeiter-Turnverein hatte für letzten Sonntag die Abhaltung einer Festlichkeit geplant und dazu Einladungen an die Brudervereine der umliegenden Städte und Dörfer erlassen, denen in statlicher Anzahl und von ziemlich weit herkommend entsprochen worden war. Doch man hatte die Rechnung ohne den Wirt — und zwar in der Wortes vollster Bedeutung — gemacht. Derselbe weigerte sich nämlich am Sonntag nach Tisch auf einmal den Saal, wie verabredet, zur Verfügung zu stellen. Die Gastzimmer und den Garten wollte er großmütig zu der Festlichkeit überlassen. Dieser Umkehrung war umso bestrebender, als er den bis mittags 12½ Uhr mit der Aufschmückung des Saales beschäftigten Turnern davon kein Sterbenswörtchen gesagt, jedoch wohl ohne Weiteres die Vermutung vollauf am Platze ist, daß „höhere Kräfte“ dabei ihre Hand im Spiele gehabt haben. Die Ubtreiber verdient aber umso schärfere Verurteilung, als sie im letzten Augenblick vorgenommen wurde, wo die Einzelabenden eine weite Reise gemacht und Kosten und Aufwendungen ganz beträchtlicher Art entstanden waren. Wenn man aber glaubt, den Arbeitern die Abhaltung eines Festes unmöglich zu machen, so hatte man sich getäuscht. Die Turner und deren Gäste formierten sich zu einem Festzuge und zogen durch die Dorfstraße hinaus in das benachbarte geistliche Röhndorf, wo das Fest in vollstem Umfange einen schönen Verlauf nahm. Der einzige Geschädigte war der Girlandsdorfer Gastwirt, der sich dafür bei den „treibenden Kräften“ des von ihm verübten Geschäftsbruches bedanken mag. Dieser Schlag gegen die Girlandsdorfer Arbeiter würde zu einem Teile dieser Kraft, die Wöses will und Gutes schafft — denn gerade dadurch wurde ihnen wieder einmal in aller Deutlichkeit dargetan, daß sie Bürger 2. Klasse sind, gegen die man sich alles erlauben darf, wenn man es sich bieten läßt. Daß dies aber nicht der Fall und daß die daraus zu ziehenden Lehren gute Erfolge zeitigen werden, das wird die Folgebereit beweisen. Zunächst wird man ja allerdings den „gastlichen“ Wirt möglichst „ungestört“ lassen!

Glogau, 21. Juni. Bezirksversammlung der Buchdrucker. Unter guter Beteiligung der Orte Grünberg, Sagan, Neusalz, Sprottau, Sührau, Steinau fand hier im Platanen-Etablissement der diesjährige Bezirksstag des Bezirkes Glogau statt. Die tarifliche Lage ist im Bezirke eine fortwährend zufriedensstellende. Die Bezirksmitglieder von Glogau haben bis heute noch keinen Ausweis für sich dauernd in den Händen, um sich über ihre gezahlten Beiträge jederzeit informieren zu können. Wiederholt ist daher schon beantragt worden, Quittungsbücher einzuführen. Nun soll der Angelegenheit nähergetreten werden. Es ist daher Aussicht vorhanden, daß innerhalb des nächsten Jahres auch für die Glogauer Mitglieder dieses unentbehrliche Ausweispapier Eingang finden dürfte. Das Martenystem wird auch hier das beste Mittel zwecks Quittung über Beitragsleistungen bilden müssen. Nach dem Vortrag des Gauvorsitzers Fiedler-Breslau über „Ausblicke, mit besonderer Berücksichtigung der Generalversammlung des Verbandes“ und nachdem wiederum der Vorort Glogau als nächster Tagungsort bestimmt worden war, fand die um 11½ Uhr vormittags begonnene Versammlung um 3¼ Uhr nachmittags ihr Ende. Abends fand zu Ehren der beiden Mitglieder Ostor Dieck und Artur Wolk, die 25 Jahre im Verbande sind, ein Familien-Abend statt.

Sagan, 21. Juni. Schwarz ist Trumpf, auch wo sich der Realismus in der Minderheit befindet. So lagen der letzten Stadtverordnetenversammlung Anträge vor: dem katholischen Pfarrer neben der katholischen Kirche ein Pfarrhaus für 33.000 Mark zu bauen und gleichzeitig lag der Entwurf eines Schulgebäudes für die vier katholischen Schulklassen vor, das ebenfalls in die unmittelbare Nähe der katholischen Kirche kommen soll und auf 100.000 Mark veranschlagt ist. Ursprünglich hatte der Magistrat den Neubau eines Schulgebäudes für die evangelische Mädchenschule beantragt. In die dadurch frei werdenden Schulklassen sollten die vier katholischen Klassen geleitet werden. Gegen diesen vernünftigen Antrag lief der katholische Kirchenvorstand Sturm und brachte es fertig, daß der Antrag fiel. Die Folge davon waren die neuen Vorlagen und gleichzeitig eine Vorlage, die dem alten Mädchenschulgebäude einen Flügel mit drei Klassenzimmern anfügen will. Auch hierfür wurden 35.000 Mark verlangt. Man glaubt damit, auf einige Jahre den dringenden Bau einer Mädchenschule hinauszuführen. Von dem Grundsatz ausgehend, daß das Gemeinwohl über den Interessen der Konfessionen stehen müsse, wandte sich unser Fraktionsredner Genosse Kieger gegen diese Bauprojekte, die Herstellung der früheren Magistratsvorlage und damit den Bau des Mädchenschulgebäudes fordernd. Auf ein Jahr, seht und länger wäre dann die Frage des Baues neuer Schulhäuser erledigt gewesen. Es mußte nichts. Die katholische Schule muß gebaut werden, damit nur ja die Kinder recht nahe an die Kirche kommen. Auch der Pfarrer erhielt sein Haus bewilligt. Wohl ist das alte Pfarrhaus noch in mittelmäßigem Bauzustand nach der eigenen Erklärung des Magistrats. Es besteht aber den Fehler, zwei Minuten von der Kirche entfernt zu sein und außerdem sei die Umgebung nicht einladend genug. Das genügt den bürgerlichen Stadtverordneten, dem Pfarrer ein Haus für 23.000 Mark zu bauen. Mit der Höhe der Baukosten waren auch einige bürgerliche Stadtverordnete nicht einverstanden. Sie stimmten schließlich aber doch dafür. Einzig und allein der Sozialdemokrat blieb es überlassen, gegen diese Verwendung von allgemeinen Steuergeldern zur Befriedigung konfessioneller Sonderinteressen zu stimmen. Bei der Bewilligung der Anleihe in Höhe von 165.000 Mark dementsprechend Stadtverordneter Gartenpläger, die Stadt solle den Fürstbischof Kopp ersuchen, das Geld zu einem Zinsfuß von zwei bis drei Prozent zu geben, da er gehört habe, daß stetige katholische Kirchengelder eben zu diesem Zinsfuß erließen. Der Bürger

meistern will versuchen, die Anträge auszuführen. Andere Ge-
nosser lehnten die Anträge für diese konfessionellen Sonder-
interessen ab. Wir würden der Stadtverordnetenmehrheit
empfehlen, zur nächsten Sitzung den Beschluss zu fassen, um die
katholische Kirche, Schule und Pfarrhaus eine Mauer zu er-
richten, selbstverständlich aus katholischen Kalk und katholischen
Ziegeln.

Striegau, 21. Juni. Gestohlen wurde Montag abend
gegen 9 1/2 Uhr aus dem Hause des Herrn Gastwirt Steudel,
Bülgamsheimerstraße 4, ein schwarzes poliertes Fahrrad, Marke
Kaiser Nr. 74.670. Um zweckdienliche Angaben ersucht das
Polizeibureau.

Glaz, 22. Juni. Vom hiesigen Schwurgericht
wurde der Arbeiter Hilbig aus Wenig-Nossen bei Münsterberg
wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu fünf Jahren
Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte
sein neugeborenes Kind fortgesetzt mißhandelt, so daß es nach
wenigen Wochen starb.

Grottkau, 22. Juni. Einen schrecklichen Tod erlitt
gestern Nachmittag die 7jährige Marie Krndt, Tochter des
Stellmachers Jul. Krndt vom Dominium Märzdorf, Kreis
Grottkau, auf der Dorfstraße. Diese Straße wird neu gepflastert
und werden die Wasser-Durchlässe aus 60 Zentimeter weiten
Zementrohren hergestellt. Diese Rohre müssen von dem Ge-
spann heraufgeführt werden. Vorgestern brachte der
dortige Gutsbesitzer Kallner noch eine Ladung dieser Rohre auf
einem Holzwagen, den er beladen, weil es bereits zum Verfall
und Abblenden der Rohre zu spät geworden war, auf der Dorf-
straße stehen ließ. Diesen Wagen haben eine größere Anzahl Kinder
als Spielplatz gewählt. Sie betätigten sich damit, durch die Rohre
zu kriechen. Während nun die kleine Krndt sich in dem Rohre
befand, wurde dieses von den anderen Kindern von dem Wagen
heruntergeworfen. Es zerbrach beim Aufschlagen auf das
Straßenpflaster, die einzelnen Stücke wurden nach innen gedrückt
und pressten das arme Kind zusammen. Mit zerbrochenen
Armen und Beinen, sowie schweren inneren Verletzungen wurde
die Kleine noch gestern abend in das hiesige Kreiskrankenhaus
gebracht, wo sie heute früh gegen 5 Uhr verschieden ist, ohne das
Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Altheide, 22. Juni. Unfall auf der Luftschaukel.
Ein Unfall ereignete sich bei der in Altheide aufgestellten ameri-
kanischen Luftschaukel. Als ein junger Mann im vollsten
Schwunge war, hatte der Kahn plötzlich aus und fiel mit seinem
Inhabern herunter. Verunglückter mußte der Verletzte vom
Platz getragen werden.

Sagan, 22. Juni. Schwer beschädigte Braun-
kohlengrube. Infolge Wasserbruches wurde die Ge-
bauerische Braunkohlengrube in Pechern arg beschädigt. Menschen
sind nicht zu Schaden gekommen.

Strehlen, 21. Juni. Frauenversammlung. Die
am 17. Juni im Saale von Herrn Knoll abgehaltene öffent-
liche Frauenversammlung, in der Genossin Greifenberg
referierte, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Der Vor-
trag wurde mit großem Beifall entgegengenommen. In der
Diskussion sprachen die Genossinnen Schreiber und Langner.

Ohlau, 21. Juni. Die Mitglieder in den Wahllokalen wurden 10 Frauen
gewonnen. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß der
Vortrag, Genosse Langner, die Versammlung.

Strehlen, 22. Juni. Ein Opfer des Blumen-
tages. Ein Menschenleben forderte der Trubel, welcher sich
hier aus Anlaß des Blumentages entwickelte. Gegen Abend
wurde während eines Unwetters ein Knabe überfahren und
schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt. Dort verstarb er
nach qualvollen Leiden.

Brieg, 18. Juni. Derkwürdige Vorkom-
nisse nennt das „Brieger Tageblatt“ einige Vorfälle, die sich
in einigen Ortschaften unseres Kreises abgespielt haben. Man
hat einige Male versucht, durch Beeinflussungen und Drohungen
dem neugegründeten „Brieger Tageblatt“ in seiner Verbreitung
Hindernisse in den Weg zu legen. Daß das Tageblatt ver-
schiedenem Leuten unangenehm ist, glauben wir ganz gern. Dar-
über hat aber nicht nur das „Tageblatt“, sondern auch vor
allem die „Volksmacht“ zu leiden. Wir können noch mit ganz
anderen als den dort angeführten Fällen dienen. Die „Volks-
macht“ vertritt nicht nur die Interessen der mittleren und klei-
neren Bauern, sondern vor allem auch die der arbeitenden Be-
völkerung. Sie ist die schärfste Waffe gegen die Reaktion. Sie
tritt offen und ehrlich für das Wohl des Volkes ein und regt
dem Junkertum unbarmherzig die heuchlerische patriotische Maske
vom Gesicht. Deshalb ist es auch nicht zu verwundern, wenn
die „Volksmacht“ wie alle anderen sozialdemokratischen Zeitungen
von den Gegnern mit Wut und allen möglichen Schikanen ver-
folgt wird. Datan sind wir aber schon gewöhnt; wir sehen nur
aus dem Gaf und der Verfolgungswut unserer Gegner, daß wir
auf dem richtigen Wege sind. Wenn das „Brieger Tageblatt“
schreibt, daß die Beeinflussungen und Drohungen in Anbetracht
der nächsten Reichstagswahl nur dahinauslaufen, daß jedem Blatt,
das nicht auf absolut linsenreinem Boden steht und den Mut
besitzt, auch für die mittleren und unteren Klassen einzutreten,
der Boden abgetreten werden soll, so ist das vollkommen rich-
tig. Hier zeigt sich wieder einmal die Angst der Anhänger des
schwarzblassen Blods vor einer Katastrophe bei der nächsten
Reichstagswahl. Das Schwärze Gewissen hängt an, sich bei den
Leuten zu melden. Sie wissen ganz genau, daß das Volk es
nicht vergessen wird, was für erdrückende Lasten ihm der schwar-
zblatte Blod aufgebürdet hat. Deshalb verlieren sie eben jeden,
der sie an ihre Schandtat erinnert, aus dem Wege zu räumen.
Der Herr doch so viel wie möglich zu schaden. Das arbeitende
Volk leidet nach Vergeltung. Bei den nächsten Reichstagswahl-
en wird es sich zeigen, daß auch die sprichwörtliche Lammes-
gebild des deutschen Winkels mal ein Ende hat. Da wird es
schon auch zeigen, ob die mächtige Bewegung im Bürgerium
gegen Agrardemagogie und Junkertum, von der das „Tage-
blatt“ schreibt, auch fruchtbar ist. Wir sind das selber vom Libera-
lismus nicht gewöhnt. Auch trägt das Bürgerium einen großen
Teil der Schuld daran, wenn dem Volke immer mehr neue Lasten
aufgebürdet werden sind. Doch uns soll es freuen, wenn es
anders wird. Den Kampf gegen Hierarchie, Agrardemagogie und
Junkertum konsequent durchzuführen, sind wir stets bereit. Auch
wir werden bei der nächsten Reichstagswahl den Ruf erschallen
lassen: Arbeiter heraus!

Brieg, 21. Juni. Das hiesige Schwurgericht
begann am Montag mit der Verhandlung gegen den Arbeiter
Janak Bieder wegen Raubes und schweren Diebstahls.
Der bereits vorbestrafte Angeklagte drang am 6. Mai d. J.
nachts in die Weizerische Kneipe in Ossen ein, entwendete
ein Brot und ein Stück Butter, außerdem eine gestricelte Tasse
und ein Glas. Nachdem Bieder er im Nebengebäude in die
Wohnung des Briefträgers Schneider und wollte die schlafenden
Eheleute mit dem Rufe: „Geld oder Leben!“ Schneider rief
ihm zu: „Weg, oder ich schieße!“ und warf eine Taschen-
laterne nach dem Eindringling. Diered ergriff die Laterne und
entfloh, wurde aber am anderen Morgen festgenommen. Der
Angeklagte wurde unter Verlegung mildernder Umstände zu
sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und
Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Dann wurde gegen
den Angeklagten Heinrich Kuhnert aus Mißgabze wegen
Straßenraubes verhandelt. Er hatte am 11. April in
der Nähe der neuen Kaserne in Brieg den Rentempfänger
Przibilla, nachdem er vorher mit diesem in einer Restauration
Schwaps getrunken hatte, zu Boden geschlagen und dem Bewußt-
losen darauf 7 Mark, eine neue Tabakspfeife und ein Taschen-
messer entwendet. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Weißeritz, 21. Juni. Frauenversammlung. Auf
dem Grundstück des Genossen Salzborn tagte am 18. Juni
eine öffentliche Frauenversammlung, die leider einen schwachen
Besuch aufzuweisen hatte. Die Rednerin, Genossin Greifen-
berg, erzielte lebhaften Beifall. In der Diskussion sprachen
noch die Genossinnen Kunsche und Langner aus Ohlau.
Der Erfolg war, daß sich 14 Frauen in den Wahllokalen auf-
nehmen ließen.

Bestimmungen der städtischen Markt-Notierungskommission.
Breslau, den 21. Juni.

Ware	hoch		niedr.		mittlere		geringe	
	besth.	niedr.	besth.	niedr.	besth.	niedr.	besth.	niedr.
Weizen, weicher	20 60	19 70	19 60	18 70	18 60	17 60	17 60	17 60
Weizen, zarter	20 80	19 60	19 60	18 60	18 60	17 50	17 50	17 50
Roggen	16 50	16	15 90	15	14 90	14	14	14
Gerste	15 50	14 80	14 80	13 80	13 80	13 40	13 40	13 40
Hafer	17 80	16 80	16 70	15 80	15 80	15 40	15 40	15 40
Victoria-erbsen	23	22	21	20	19	18	18	18
Erbsen	19 60	19	17 80	16 80	16	15 80	15 80	15 80

Getreide per 100 Sgr. 6.40—6.50 Mt.,
Langstroh per 100 Sgr. 4.20—4.40 Mt.,
Preßstroh 100 Sgr. 2.70—3.10 Mt.

Gröslauer Weizenmarkt. Weizen feiner per 100 Sgr. inkl. Sad brutto,
Weizenmehl 00 feiner 29.00—29.50 Mt., Roggenmehl 00 feiner 24.25 bis
24.75 Mt., Roggen-Sauobackmehl feiner 23.75—24.25 Mt., Munggen-
mehl feiner 11.00—11.50 Mt., Weizenmehl feiner 10.50—11.00 Mt.

Bestwährte gesunde und magen-darmkranke **Kufeke** Nahrung für schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Nervöse, Herz-, Magen-, Nierenkranke und Gesunde
trinken als Ersatz für den aufregenden, das Nervensystem aufs
schwerste schädigenden Kaffee und Tee
nur **Original-Edel-Erdbeertee**
Reines Naturprodukt! Nervenberuhigend! Bluteinigeudt!
Paket 0,50 Mk. Von 5.— Mk. an portofrei.
Niederlage: Kloster-Drogerie Paul Rathmann, Klosterstraße 11,
Ecke Feldstraße. 1714

Hamburger
englisch Leder- u. zestierte Leder-
Kwitz-, Zeug- und
Ramsel-Waschblätter
Hosen
mit und ohne Latz.
Gustav Knauerhase
Inhaber: Oskar Dehmel
Neumarkt 45.

Bitte lesen! **Bitte lesen!**
Beim Einkauf von **Henkel's Bleich-Soda**
achte man genau auf untenstehende Packung und weise Nachahmungen, da meistens
minderwertig, energisch zurück. 1417

10% Rabatt
gewähre vom 20. Juni bis inkl. 3. Juli
auf sämtliche Korsetts,
Unterröcke, Untertailen,
Reformbeinkleider, Plaids,
Strümpfe u. Handschuhe.
Empfehle als besonders preiswert

für die heißen Tage und Reise

Filigran-Gürtel für Bergtouren	von M. 2.50 an
Filigran- u. Tüll-Korsetts gerade Front, netze lang	3.00 an
Batist-Korsetts in zarten Farben	3.50 an
Sommer-Reformbeinkleider	1.75 an
Sommer-Unterröcke	2.50 an
Sommer-Strümpfe	0.60 an
Sommer-Handschuhe u. Plaids	in allen Preislagen

Größte Auswahl in
Pariser, Brüssler, Wiener und amerikanischen Korsetts.
Bei Auswahlendung fällt der Rabatt fort. Verkauf nur gegen bar.

Größtes Korsett-Haus Schlesiens.

Louis Freudenthal
Breslau, Orlauerstraße 86.

Henkel's Bleich-Soda
Sportbedeutend Seife, macht die Wäsche
bleichend weiß. Uebertrifft bei allen Rei-
nigungszwecken die Soda durch raschere
u. gründlichere Wirkung, macht nament-
lich Metallgegenstände sehr klar u. Holzgegen-
stände sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht
an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte
deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnis

Waren- u. Kaufhäuser, Gebr. Barusch, 21. Sgr., Neumarkt und Waisenplatz. Kaufhaus Kaufhausstraße 117 Basar Wagner , Kaufhaus, Kaufhausstraße 109. Friedrichsberg Kaufhaus, Sommer 10, Friedrichsberg, 11. Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt	Reinelt, C. A., Kaufhaus, Kaufhausstraße 117. Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt	Reinelt, C. A., Kaufhaus, Kaufhausstraße 117. Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt	Reinelt, C. A., Kaufhaus, Kaufhausstraße 117. Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt Kaufhaus „ Adler “ Kaufhaus, 21. Sgr., Neumarkt
---	--	--	--